

September 2013

KURSWECHSEL FÜR EIN
GUTES LEBEN



Bundestagswahl
Kurswechsel?
Wählen gehen ist richtig!

Seiten 16 bis 21

Aktuell

SEITE 8

Bezirk

SEITE 28

Warum Noten immer unwichtiger werden

metallzeitung

Mitgliederzeitung der IG Metall | Jahrgang 65 | D 4713



JUGENDAUSGABE

Wir sind die
Macher dieser
Ausgabe.

Ein Heft für Metallerinnen und Metaller
und **alle**, die es **gerne** werden wollen!



Foto: Theresa Rundel

11 junge Aktive aus Betrieben in der ganzen Republik waren auf unserem Jugend-Medienseminar. Dort lernten sie recherchieren, schreiben und Internetseiten bauen. Und sie schrieben zahlreiche Artikel für diese metallzeitung.

Aktuell

Junge schreiben für Junge. Die Septemбераusgabe der metallzeitung hat auch in diesem Jahr wieder einen Schwerpunkt: die Jugend. Passend zum Ausbildungsstart in den Betrieben. Und erneut haben junge Menschen, die in der IG Metall aktiv sind, ihre Ideen eingebracht und einen Großteil der Artikel in dieser Ausgabe geschrieben. Junge Autoren, junge Themen – für junge Leser. Neugierig? Mehr dazu, wie diese metallzeitung entstanden ist: **Auf den Seiten 6 und 7 »**

Arbeit

Übernahme für Junge. Im vergangenen Jahr hat die IG Metall die Zukunftsaussichten junger Menschen in Ausbildung erheblich verbessert. Sie setzte unter anderem in der Metall- und Elektroindustrie die unbefristete Übernahme durch. **Auf Seite 12 »**

Titelthema



Das Motto der IG Metall: Wer wählt, bestimmt mit. Wer nicht wählt, wird trotzdem regiert.

Bundestagswahl geht uns alle an

Ob sichere, fair bezahlte Arbeit, Renten, die zum Leben reichen, gleiche Bildungschancen für alle und Zukunftsperspektiven in einer lebenswerten Umwelt – Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer haben klare Erwartungen an die Politik einer künftigen Bundesregierung. Berthold Huber und Detlef Wetzel rufen die IG Metall-Mitglieder auf, am 22. September ihre Stimme abzugeben: für einen Kurswechsel. **Auf den Seiten 16 bis 21 »**

LEBEN

Neu hier? Wie viel Geld steht mir im ersten Ausbildungsjahr zu? Muss ich meine Werkzeuge selbst kaufen und bezahlen? metallzeitung gibt Antworten auf Fragen, die sich viele Azubis an ihren ersten Tagen im Betrieb stellen. **Auf den Seiten 24 und 25 »**



Mit heißer Nadel gestrickt metallzeitung 8/2013, Titel über die Energiewende

»Der Erfolg der Energiewende muss daran gemessen werden, ob Arbeitsplätze gesichert oder ausgebaut wurden. Energiesicherheit ist der Grundpfeiler für Arbeitsplatzsicherheit, und Letztere der Grundpfeiler für sozialen Ausgleich. Die mit heißer politischer Nadel gestrickte Energiewende ist nicht zielführend: bruchstückhaft, unterfinanziert, ohne ausreichende Gesamtplanung. So, wie sie sich zurzeit dem Bürger präsentiert, ist sie zum Scheitern verurteilt: Der

Strompreis ist zur sozialen Frage geworden und für Unternehmen zu einem enormen Kostenfaktor.« **Reinhard Wawziyak, Dortmund**

»Gut für Klima, Umwelt und die Menschen ist eine regionale Energieversorgung in der Hand der Bevölkerung. Die von der Bundesregierung unterstützte Energiewende will die Macht der Energiekonzerne erhalten, ist deshalb teuer, umweltschädlich (zum Beispiel Riesenanlagen, Agrotreibstoffe), undemokratisch, führt kurzfristig zu schlecht bezahlten und längerfristig zu weniger Arbeitsplätzen. Die IG Metall sollte sich nicht auf die Seite der Konzerne, sondern auf die der Bevölkerung stellen.« **Rita Kring, Attac Dresden**

Zeit für einen Wechsel metallzeitung 8/2013, Gastkommentar zur Wahl »Schluss mit Siesta«

»Ich glaube der CDU-Regierung mit Angie Merkel kein einziges Wort. Diese Wahlversprechen von 80 Millionen – daran glaubt sie

Impressum

Herausgeber: Berthold Huber, Detlef Wetzel, Bertin Eichler
Beauftragter der Herausgeber: Jan Engelhardt

Anschrift: Redaktion metallzeitung
Wilhelm-Leuschner-Straße 79,
60329 Frankfurt am Main

Redaktionsleiterin: Susanne Rohmund (verantw. i. S. d. P.)
Chefredakteurin: Susanne Rohmund

Chefin vom Dienst: Fabienne Melzer

Redaktion: Jan Chaberny, Dirk Erb, Sylvia Koppelberg, Antonela Pelivan
Gestaltung: Gudrun Wichelhaus-Decher
Bildredaktion: Michael Schinke
Sekretariat: Beate Albrecht, Marion Brunsfeld

► igmetall.de/metallzeitung

Vertrieb: Thomas Köhler
Telefon: 069 66 93-22 24
Fax: 069 66 93-25 38
E-Mail: vertrieb@igmetall.de

Anzeigen: Petra Wedel
Zweiplus Medienagentur,
Pallaswiesenstraße 109,
64293 Darmstadt

Druck und Versand: apm AG, Darmstadt

Leser-Telefon:
0800 446 38 25

Montag bis Freitag:
9 bis 16 Uhr (gebührenfrei)
Fax: 069 66 93-20 02
E-Mail: metallzeitung@igmetall.de

Leser-Briefe:

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen, um möglichst viele Mitglieder zu Wort kommen zu lassen. Es ist leider nicht möglich, alle Zuschriften abdruckend.

metallzeitung erscheint monatlich. Für Mitglieder der IG Metall ist der Bezug im Beitrag enthalten. Das Papier, auf dem die metallzeitung gedruckt wird, besteht zu 70 Prozent aus Altpapier und zu 30 Prozent aus FSC- und PEFC-zertifiziertem Holz, das aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung in Süddeutschland und in der Schweiz stammt.



Unser Angebot für sehbehinderte und blinde Mitglieder:
metallzeitung gibt es auch als Word- oder als PDF-Datei. Bestellung an: metallzeitung@igmetall.de.

Anzeige

MetallRente

Eine gemeinsame Einrichtung von Gesamtmetall und IG Metall

Jung sein,
schlau sein,
jetzt
vorsorgen!

www.metallrente.de

Titelfoto: Theresa Rundel

Wählen gehen heißt Weichen stellen

POLITIK | Wer in einem Zug sitzt, will und muss wissen, wohin die Reise geht. Am 22. September haben wir eine seltene Chance: Wir können die Weichen stellen, wohin Deutschland steuert.



Detlef Wetzel, Zweiter Vorsitzender der IG Metall: »Wer nicht wählt, wird trotzdem regiert.«

Foto: IG Metall

selbst nicht. Es wird Zeit für einen Regierungswechsel. Ich darf daran erinnern, was unter Angies Regierung alles gemacht wurde: drei Prozent Mehrwertsteuererhöhung, Rente mit 67 Jahren, de Maizières Euro-Hawk-Debakel, die Weigerung, einen gesetzlichen Mindestlohn einzuführen, und so weiter. Bitte erinnert Euch daran, wenn Ihr am 22. September wählen geht.«

Klaus Schäfer, Bruchsal

»Von der metallzeitung im August bin ich sehr enttäuscht. Von Euch hätte ich schon im Vorfeld erwartet, dass Ihr klarstellt, welche Partei für Rentner ist, gegen die Rente mit 67 und gegen Leiharbeit und für unsere Arbeitnehmerinteressen. Das hätte auch eine Diskussion angeregt.«

Matthias Freund, Bad Neustadt an der Saale

»Eure Beiträge zu den anstehenden Wahlen sollen den Kolleginnen und Kollegen wohl suggerieren, dass außer der SPD keine Partei wählbar ist. Im Gastkommentar von Herrn Frese wird diese Haltung gar übertrieben dargestellt. Für wie blöd haltet ihr uns eigentlich?«

Reinhold Stegenschuster, per E-Mail

Festbeträge diskutieren

metallzeitung 7 und 8/2013, Leserbrief zu Tarifabschluss bei Holz und Kunststoff

»Es wird Zeit, dass endlich ein Paradigmenwechsel einsetzt. Mein leider viel zu früh verstorbener Kollege Fritz Tödtmann und ich haben schon zu Zeiten der Gewerkschaft Holz und Kunststoff keine Mehrheiten für die Forderung nach Festbeträgen bekommen, aber die Argumente dafür bleiben die gleichen. Sie bekommen jetzt hoffentlich mehr Gewicht und die notwendigen Mehrheiten in den Vorständen und den Tarifkommissionen.«

Manfred Rehse, Kalletal

Kein Weg zu Equal Pay

metallzeitung 7/2013, Tarifverträge für Leiharbeit

»Ihr stellt Gründe dar, den Tarif beizubehalten, obwohl er eine schlechtere Bezahlung als für die Stammebelegschaft ermöglicht. Ihr sagt: Das Gesetz beschreibt nicht, wie Equal Pay im Betrieb funktionieren soll. Aber dazu gibt es doch die IG Metall. Betriebsräte können einen Leiharbeitseinsatz ablehnen, wenn der Entleihbetrieb die Aufgabe nicht ordentlich beschreibt. Wir haben unseren Arbeitgeber dazu gebracht, Beschreibungen zu liefern, aus denen sich eine ERA-Eingruppierung ableiten lässt. Durch Verhandlungen kommen Leiharbeiter nie auch nur in die Nähe von Gleichbezahlung. Nur die Kündigung der Tarifverträge bringt gleiche Löhne.«

Gertrud Moll, Betriebsrätin bei Bosch, Stuttgart-Feuerbach

Per Werkvertrag vera...

metallzeitung 8/2013, Der neue Trick der Verleiher

»Ich war selbst über Randstad befristet bei einer Metallfirma beschäftigt, für 8,19 Euro Stundenlohn. Ich musste oft Schichten wechseln und samstags arbeiten. Dennoch wurden mir monatlich nur 130 Stunden bezahlt und der Rest auf ein Zeitkonto übertragen. Erst einen Tag vor Ende meines Vertrags erhielt ich von Randstad einen Brief, dass der Vertrag nicht verlängert wird. Von meinem Urlaub und meinen 90 Stunden auf dem Zeitkonto habe ich nichts bekommen. Und schon gar keine Branchenzuschläge. In meinem Arbeitsvertrag steht: »Bei Werkverträgen finden Branchenzuschläge für Arbeitnehmerüberlassung in der Metallindustrie keine Anwendung.« Dass ich über Werkvertrag beschäftigt war, hatte mir keiner gesagt.«

Michael D., per E-Mail

Weiter so in Richtung unsicherer Jobs oder hin zur Regulierung von Leiharbeit und Werkverträgen? Weiter so zu einem immer höheren Renteneintrittsalter oder hin zu einer gerechten und stabilen Finanzierung unserer Alterssicherung? Weiter so zu Auslese und vom Geldbeutel abhängigen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten oder hin zu gleichen Chancen für alle? Weiter so einen großen Bogen um die Energiewende machen oder hin zu mehr alternativen Stromkraftwerken und einer ökologischen Industrie?

Arbeit: sicher und fair. Bei der Bundestagswahl sitzen wir am Hebel. Wir können als Gewerkschafter zwar vor Ort und mit Tarifverträgen in den Betrieben vieles bewegen, wir können für sichere Arbeitsplätze und gute Jobs kämpfen – aber den Rahmen dafür steckt noch immer die Politik. Als Wählerinnen und Wähler können wir mitentscheiden, welches Personal im Bundestag den neuen Fahrplan und

die Haltestellen bestimmt: Wer Zugführer oder Schaffner, wer Heizer oder Bremser werden soll. Bewegende Themen gibt es genug, wie die Beschäftigtenbefragung der IG Metall gerade bei den Jüngeren gezeigt hat. Die Unsicherheit droht hier der neue Lebensstandard zu werden: Keine andere Altersgruppe ist mit ihrem Einkommen unzufriedener, ist von prekärer Beschäftigung derart betroffen, misstraut dem Rentensystem mehr und keine andere Gruppe fordert ein lebenslanges Lernen stärker ein als die junge Generation.

Die Menschen sind zu großen Teilen von der Politik enttäuscht und keine Partei wird die eigenen Vorstellungen zu 100 Prozent widerspiegeln. Aber dennoch ist die schlechteste Wahl der Wahlverzicht. Er stärkt nur diejenigen, die gegen unsere Interessen und Ideale handeln. Wer schweigt, stimmt einer Reise ins Irgendwo zu. Und wer nicht wählt, wird trotzdem regiert. Darum: Am 22. September wählen gehen! ■

BILD DES MONATS

Heavy IG Metall

75 000 »Metalheads« rocken ab zu harter Heavy-Metal-Musik. Mit 120 Bands an drei Tagen. Und mittendrin die IG Metall. Beim Wacken Open Air, dem größten Heavy-Metal-Festival der Welt, ist auch die Gewerkschaft eine feste Größe. Mit ihrer Roadshow »Gemeinsam für ein gutes Leben« war sie Anfang August zum dritten Mal »auf dem Wacken« dabei.

Das große Thema dieses Jahr am Stand: die Bundestagswahl. Uncool? Öde? Überhaupt nicht. An den drei Festivaltagen kamen Hunderte schwarz gekleidete »Metalheads« zum roten IG Metall-Zelt, um über Politik zu reden – und über ihren Alltag im Betrieb.

Freibier und Mindestlohn. Was die »Metalheads« ändern würden, wenn sie an der Regierung wären? Das war ein Punkt des Fragebogens, den die IG Metall am Start hatte. »Von scherzhaft »Freibier« bis ernsthaft »Mindestlohn« war alles dabei«, erzählt Roadshow-Organisatorin Fatma Akgül. »Wir haben gezeigt und am Zuspruch gesehen: Nicht mit guter Musik allein, sondern erst mit guter Arbeit gibt es auch ein gutes Leben.«

Die IG Metall knüpfte mit vielen Interessierten Kontakte und informiert sie weiter über Aktionen und die Kampagne »Arbeit: sicher und fair«. Einige Metal-Fans wurden auch IG Metall-Fans und traten in die Gewerkschaft ein. Als Willkommensgruß erhielten sie das exklusive »Edel Metall«-T-Shirt der IG Metall.

Nächstes Jahr beim 25-jährigen Jubiläum ist die IG Metall wieder dabei »auf dem Wacken«. ■

Dirk.Erb@igmetall.de

Bilder vom Wacken Open Air:
 wir.die-igmetall.de/wacken



Foto: Stephen Petrat

Eine neue Chance

LERNEN IM BETRIEB

Das baden-württembergische Projekt Carpo unterstützt benachteiligte Jugendliche, die einen Ausbildungsplatz suchen, aber keinen bekommen.

Viele junge Menschen wollen einen Ausbildungsplatz, finden aber keinen. Wegen zu schlechter Noten, schlechter Deutschkenntnisse oder weil sie Kinder haben, um die sie sich kümmern müssen (siehe auch die Seiten 8 und 9). Das Projekt des Paritätischen Wohlfahrtsverbands und des Diakonischen Werks in Baden-Württemberg hilft ihnen dabei, doch noch einen Beruf zu erlernen. Durch eine »assistierte Ausbildung«, mit Förderung für Azubis – und Unterstützung für die Ausbildungsbetriebe.

Über 1000 junge Menschen machen bereits eine assistierte Ausbildung über Carpo. Einer von ihnen ist Mustafa Sahin. Mit seinen schlechten Noten auf dem Hauptschulzeugnis war er ein Kandidat für die vielen

Warteschleifen im Übergangsbereich der außerbetrieblichen Ausbildung oder als Jobhopper auf dem Arbeitsmarkt.

Neuer Weg. Doch dank dem Projekt kommt Mustafa Sahin jetzt ins zweite Ausbildungsjahr bei Almepro Metalltechnik in Schorndorf.

Carpo half beiden. Für Mustafa Sahin gab es Unterstützung bei seinen Bewerbungen und bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz. Und der Firma half Carpo bei der Auswahl des richtigen Azubis und organisierte Nachhilfeunterricht, der von der Agentur für Arbeit bezahlt wird.

Infos und Kontakt zum Projekt gibt es hier:

📍 carpo-esf.de

PFLAUME DES MONATS

Alle Räder stehen still, wenn des Bahnchefs starker Arm es will

Es bedarf nicht des starken Arms streikender Eisenbahnbeschäftigter, um bei der Bahn die Räder stillstehen zu lassen oder im Bahndeutsch: »Störungen im Betriebsablauf« zu erzeugen. Bahnchef Rüdiger Grube kann das viel besser. Sein Rezept: eine Politik des zu knappen Personals. Weil es wegen Urlaubs und Erkrankungen keine Fahrdienstleiter am Stellwerk gab, war der Zugverkehr am Knotenpunkt Mainzer Hauptbahnhof wochenlang lahmgelegt.

Unser Vorschlag: Der Bahnchef sollte auch die Verantwortung für Technikereinsätze am Internetknotenpunkt in Frankfurt erhalten. Dann hätten wir die Probleme mit Daten klauen den Spähtruppen des US-Geheimdienstes NSA schnell gelöst. ■



Weiß, wo Sparen Ergebnisse bringt: Rüdiger Grube.

ZAHLEN UND FAKTEN

12 Nur zwölf Prozent aller Azubis brechen ihre Ausbildung ganz ab oder fallen durch die Prüfung. Nach offiziellen Statistiken sind zwar 24 Prozent Abbrecher, aber viele wechseln nur den Betrieb und starten eine neue Ausbildung.

200000 Trotz des angeblichen Bewerbermangels suchten im August mehr als 200 000 Jugendliche noch einen Ausbildungsplatz. Ihnen standen 146 000 freie Plätze gegenüber.

814 Mindestens 814 Euro bekommen Azubis in der Metallindustrie im ersten Jahr, in einigen Gegenden bis 1094 Euro. Das hat die IG Metall in Tarifverhandlungen erreicht. Üblich sind in der Wirtschaft zwischen 674 Euro (Ost) und 737 Euro (West).

100 Viele Azubis müssen weit zwischen Wohnung und Ausbildungsort pendeln. Die Ausbildungsbetriebe in der Uckermark zum Beispiel sind im Durchschnitt (!) über 100 Kilometer weit weg. Dort sind fast 15 Prozent der Jugendlichen arbeitslos.

6,6 In ganz Deutschland sind 6,6 Prozent der Jungen arbeitslos – offiziell. Die Statistik ist aber rosiger als die Wirklichkeit: Alle, die nicht arbeitslos gemeldet sind oder in einer Maßnahme der Arbeitsagentur stecken, fehlen darin.

81 Für Kreditinstitute ist bei Jugendlichen unter 20 Jahren nicht viel zu holen. Denn 81 Prozent geben an, noch nie Schulden gemacht zu haben, 77 Prozent finden Schulden »sehr belastend«.

Foto: dpa/pa



Checken, besprechen, schreiben, korrigieren: So entstand diese metallzeitung in unserem Jugend-Medienseminar.

Sie haben diese metallzeitung gemacht:

- Kristina Badhauer, ZF, Dielingen
- Carolin Geist, Volkswagen, Baunatal
- Michelle Hassel, Kostal, Lüdenscheid
- Judith Häuser, Köln
- Josefina Husung, MTU Reman Technologies, Magdeburg
- Hakan Kabadayi, Outokumpu, Altena
- Martel Marwede, BLG Autotec, Bremerhaven
- Marvin Nein, Buderus Edelstahl, Wetzlar
- Jens Patzke, Alfred H. Schütte, Köln
- Nico Segeth, Ford, Köln
- Alena Tumanov, ZF, Dielingen

Jugend macht metallzeitung

MAKING OF

Auch in diesem Jahr ist unsere September-metallzeitung wieder eine Jugendspezialausgabe. 11 junge IG Metall-Aktive aus der ganzen Republik haben daran mitgearbeitet, junge Themen eingebracht und viele Artikel geschrieben. **Fotos: Theresa Rundel**

Sie haben einen Großteil der Artikel dieser metallzeitung-Ausgabe geschrieben: 11 junge IG Metall-Aktive – Jugend- und Auszubildendenvertreter und Vertrauensleute aus Betrieben in der ganzen Republik (siehe Kasten oben rechts). In unserem Jugendmedienseminar »Mann beißt Hund« lernten sie an drei Wochenenden schreiben, lay-

outen und Webseiten bauen. Und zwar nicht für den Papierkorb – sondern für den Blog zum Seminar und die Jugendausgabe der metallzeitung, die Ihr gerade in Euren Händen haltet.

Die Idee dahinter: Junge Aktive recherchieren Themen und schreiben Artikel für junge Leser. Denn sie wissen genau, was Azubis,

Studierende und junge Beschäftigte am meisten betrifft und berührt.

Medien machen lernen. »Ich konnte mein Wissen, das ich während des Seminars gesammelt habe, direkt anwenden und mit anderen teilen«, erklärt Jugendvertreterin Kristina Badhauer von ZF in Dielingen. »Und ich finde es großartig,

dass das, was ich geschrieben habe, Millionen von Menschen lesen.«

Welches Thema ist eine Nachricht wert? Wie schreibe ich den Artikel? Wen will ich erreichen? Wie gestalte ich eine Internetseite? Welche Fotos oder Videos binde ich ein? Was muss ich rechtlich beachten? Wie organisiere ich meine Community in sozialen Medien

wie Facebook oder Youtube? Wie funktioniert die Zusammenarbeit in einer Redaktion? Um all das ging es an den drei Wochenenden im Seminar.

Das Ziel: Die jungen Aktiven sollen in der Lage sein, selbst Betriebszeitungen und Internetseiten zu machen.

»Was mich besonders überrascht hat, war, wie einfach es ist, eine gute Internetseite zu bauen«, meint Nico Segeth, Jugendvertreter bei Ford in Köln. »Vor allem jedoch hatte ich die Möglichkeit, Themen, die ich wichtig finde, zu bearbeiten und den Leserinnen und Lesern näherzubringen.«

Heft in der Hand. Seit 2009 bieten die IG Metall Jugend und die metallzeitung das Seminar an. Viele der früheren Teilnehmer verwalten heute Internetseiten der IG Metall Jugend vor Ort, schreiben Artikel für ihre Betriebszeitung oder die Metallzeitung. Und einige arbeiten mit im Arbeitskreis der IG Metall Jugend, wo sie noch mehr lernen und bei IG Metall-Aktionen fotografieren, filmen und bloggen.

Warum »Mann beißt Hund«? Dies ist ein Merksatz aus der Journalistenausbildung: Wenn ein Hund einen Mann beißt, ist das nichts Besonderes – und keine Nachricht wert. Andersherum aber schon.

Das erste Ergebnis des Seminars »Mann beißt Hund 2013« liegt hier vor Euch: eine metallzeitung von jungen Metallern – für junge Metallern. ■

Nico Segeth für metallzeitung
Dirk.Erb@igmetall.de

Mehr Artikel und Hintergründe im Blog zum Seminar:

► 2013.mann-beisst-hund.net

Oder per Smartphone mit diesem QR-Code:



RECHT NAH DRAN

Kärcher-Urteil: Betriebsrat hat seine Pflichten grob verletzt

Der Betriebsrat des Reinigungsgeräteherstellers Kärcher in Winnenden (Baden-Württemberg) bleibt trotz seiner Auflösung durch das Stuttgarter Arbeitsgericht vorerst im Amt. Grund: Das Urteil ist bisher nicht rechtskräftig und das kann dauern, vielleicht bis über die nächste Betriebsratswahl hinaus. Die Anwälte des Betriebsrats wollen Berufung einlegen.

Dabei konnte das Urteil kaum eindeutiger sein: Der Betriebsrat »hat seine gesetzlichen Pflichten grob verletzt«, so das Gericht: Weder 2011 noch 2012 habe es gesetzeskonforme Betriebsversammlungen gegeben. Und: Die Pflicht, mit der Gewerkschaft zusammenzuwirken, sei ebenfalls missachtet worden. Der Betriebsratsvorsitzende Hans-Jörg Ziegler hatte öffentlich gesagt: »Wir stehen für eine Betriebsratsarbeit ohne die IG Metall.«

Die IG Metall in Waiblingen sieht ihre Klage bestätigt: »Das Betriebsverfassungsgesetz steht über der sogenannten Kärcher-Kultur, das ist nun klar«, sagt Bevollmächtigter Matthias Fuchs. Die Beschäftigten hätten

jetzt die Wahl, entweder nach Rechtskraft des Urteils oder nach regulärer Betriebsratswahl 2014: »Wollen sie einen Betriebsrat im bisherigen Stil oder lieber einen, der sich an Recht und Gesetz hält?«

Druck auf Metaller. Kärcher setzt die beiden kritischen IG Metall-Betriebsräte Bianka Hessel und Cumhur Kir »mit unberechtigten Abmahnungen unter Druck und bedroht sie mit Kündigung«, so Matthias Fuchs, »sie sollen diszipliniert werden.« Bianka Hessel klagt dagegen, die IG Metall gewährt Rechtsschutz und prüft eine erneute Strafanzeige – diesmal wegen Behinderung der Betriebsratsarbeit. Viel lieber würde Matthias Fuchs sich um die im Betrieb anstehenden Fragen der Arbeitsgestaltung kümmern – im Interesse der Beschäftigten. Fuchs: »Es freut uns, dass das Tarifergebnis 2013 umgesetzt wurde. Umso unverständlicher bleibt die Ablehnung der IG Metall.« ■

uli.eberhardt@email.de

Aktuelles rund um Kärcher:

► waiblingen.igm.de

An morgen denken

Auch wenn es noch ein wenig hin ist: Jetzt für das Alter vorzusorgen ist ratsam. Erst recht, wenn das Geld dafür vom Arbeitgeber kommt.

Bei der Altersvorsorgewirksamen Leistung (AVWL) schließt der Arbeitnehmer einen Vorsorgevertrag ab und der Arbeitgeber bezahlt die Raten. Schon nach sechs Monaten ununterbrochener Tätigkeit im Unternehmen

haben Beschäftigte und Auszubildende Anspruch. Wer AVWL bisher nicht genutzt hat, sollte keine weitere Zeit verlieren, denn diese Leistungen werden nicht rückwirkend gezahlt.

Weitere Antworten auf Fragen zur AVWL gib es auf der Internetseite der Metallrente, dem Versorgungswerk von IG Metall und Gesamtmetall:

► metallrente.de

KURZ & BÜNDIG



Illustration: www.dfg-vk.de

Den Antikriegstag begehen die Gewerkschaften seit 1957.

Nie wieder Krieg

Am 1. September begehen die Gewerkschaften den Antikriegstag. Mit Veranstaltungen in der ganzen Republik gedenken sie damit dem Beginn des Zweiten Weltkriegs am 1. September 1939, als Hitler den Überfall der Wehrmacht auf Polen befahl.

Es folgte ein sechs Jahre langer Krieg mit 60 Millionen Toten: Soldaten, Zivilisten und Gefangenen. Es starben sieben Millionen Deutsche. Es starben 20 Millionen Bürger der ehemaligen Sowjetunion, von denen viele in den Lagern der Nazis ermordet wurden, und sechs Millionen Juden.

»Nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus«, lautet daher das Motto des Antikriegstags. Infos zu Veranstaltungen erhaltet Ihr bei Eurer IG Metall-Verwaltungsstelle vor Ort.

► igmetall.de/vor-Ort

Ganz konkrete Hilfe

Viele beklagen die Krise. Die IG Metall handelt. Zum Beispiel mit einem Projekt gegen Jugendarbeitslosigkeit in Südeuropa. Die IG Metall Hamm-Lippstadt kümmert sich darum, einem Dutzend Jugendlichen aus Spanien eine Ausbildung in deutschen Metallbetrieben zu besorgen.

► igmetall.de

→ Jugend

»Betriebe mü

INTERVIEW

Zum Start des Ausbildungsjahrs sind viele Jugendliche auf der Suche nach einer Stelle. Berufsbildungsforscher Rainer Bremer über Anforderungen an Betriebe in Zeiten demografischen Wandels, Chancenungleichheit und warum Schulnoten unwichtiger werden.



Bundesweit gibt es kurz vor Beginn des Ausbildungsjahrs noch mehr als 146 000 freie Stellen, gleichzeitig sind 200 000 junge Menschen auf der Suche. Da passt das Angebot der Betriebe nicht mit den Wünschen der Jugendlichen zusammen, oder?

Rainer Bremer: Wie heißt es bei den Gebrüdern Grimm im Froschkönig? »Früher, als das Wünschen noch geholfen hat...«. Im Ernst, die reibungslose Passung zwischen Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage ist eine Illusion. Ich kann nichts Schlimmes darin erkennen, dass in Zeiten des Fachkräftemangels junge Menschen nicht das erstbeste Ausbildungsangebot wahrnehmen. Insofern verhalten sie sich marktrational; sie werden gesucht und das ist besser, als wenn sie wie früher froh über jedes Angebot sein müssten.



Foto: privat

»Paradiesische Zustände sind noch nicht ausgebrochen«, Rainer Bremer, Bildungsforscher an der Universität Bremen.

Es gibt ja große branchenspezifische und regionale Unterschiede. In einigen Bundesländern gibt es mehr Stellen als Bewerber, in anderen ist es genau umgekehrt.

Bremer: Stimmt, da muss man die Statistik höher auflösen. Paradiesische Verhältnisse sind noch nicht ausgebrochen. Hinter dem zahlenmäßigen Missverhältnis verbergen sich aber auch gravierende bildungspolitische Missstände.

In den kommenden Jahren wird der demografische Wandel sehr

viel spürbarer werden. Die Unternehmen müssen also noch mehr Offenheit bei der Besetzung von Stellen zeigen ...

Bremer: Ja, nach meiner Kenntnis gehen die Unternehmen, die sich das leisten können, präventiv vor. Bereits jetzt bereiten sie ihre Ausbildungsabteilungen darauf vor, Schüler der 8. und 9. Klasse durch Praktika in ihrer Entwicklung so zu beeinflussen, dass eine Ausbildungsunreife gar nicht erst entsteht. Dabei geht es natürlich auch wieder um eine Art Bestenauslese. Das kann man anprangern, ja. Aber eigentlich ist es doch eine bildungspolitische Bankrotterklärung, die Verantwortung für eine hinreichende Bildung junger Menschen auf die Ausbilder in den Betrieben zu schieben.

Aber noch immer tun sich viele Betriebe schwer damit, bestimmte Bewerber einzustellen, vor allem Jugendliche mit schlechteren Noten.

Bremer: Die Schulnoten haben mehr und mehr an Bedeutung verloren. Was in der Tendenz noch gilt, ist, dass gute Noten weniger über Bewerber besagen als schlechte. Die Zeiten sind vorbei, als man sich per Vorauswahl unter den vielen potenziell geeigneten Bewerbern die besten aussuchen konnte. Jetzt muss man sich auch diejenigen Jugendlichen genauer ansehen, die auf den ersten Blick wegen schlechter Noten eigentlich nicht

ssen genau hinsehen«

infrage kämen. Das wird Schulnoten noch weiter entwerfen.

Viele fordern, die Unternehmen stärker in die Pflicht zu nehmen. Sie sollten Haupt- und Realschülern Chancen geben, auch durch eine verlängerte Ausbildung.

Bremer: Das kann man fordern. Ich fürchte aber, die Forderung wälzt eine Aufgabe auf Unternehmen ab und landet bei Kollegen mit Ausbildungsfunktion. Klaffen Anforderungen der Ausbildung und individuelles Leistungsvermögen aber so auseinander, dass ein hinreichendes Ausbildungsergebnis nicht möglich erscheint, kann man von Facharbeitern und Meistern schlecht Erfolge verlangen, die die Lehrer etwa schon schuldig geblieben sind.

Zugleich sind laut eines Berichts der Antidiskriminierungsstelle

des Bundes Benachteiligungen in Bildungseinrichtungen verbreitet. Schon in der Grundschule bekommen Kinder mit Migrationshintergrund seltener eine Gymnasialempfehlung. Auch wenn sie genauso gute Leistungen bringen wie deutsche Kinder.

Bremer: Letzteres, wenn es sich auf einen direkten Vergleich zwischen deutschen und Kindern mit ausländischen Wurzeln bezieht, ist eindeutig eine Diskriminierung. Generell aber rate ich zur Vorsicht bei solchen Studien. Die erwähnte beruht auf Befragungen durch eine Stelle, deren Aufgabe es ist, solche Ergebnisse herauszufinden.

Fakt ist, dass Kinder aus Akademikerfamilien eine viel größere Chance haben, später selbst ein Studium aufzunehmen als Kinder aus Arbeiterfamilien. Wie

lässt sich die Kluft schließen?

Bremer: Seit den 60er-Jahren beobachten wir zwei gegenläufige Tendenzen: konjunkturell oder demografisch bedingt kommt es immer wieder zur Ausschöpfung von sogenannten Begabungsreserven. Dann wird sozialer Aufstieg durch Bildungsteilnahme ermöglicht. Nun neigen aber jene, denen ein solcher Aufstieg eröffnet wurde, dazu, die Zugänge hinter sich zu verschließen, weil sie den Abstieg fürchten. Solche Tendenzen beobachten wir gerade.

Wie muss sich das Bildungssystem verändern?

Bremer: Die Frage nach dem System? Der Unterricht misslingt, er erreicht seine Ziele nicht. Jetzt läge eine Lehrerschelte auf der Hand, die mir allerdings fernliegt. Kinder kommen nach vier Schuljahren auf weiterführende Schulen, ohne sicher lesen und schreiben zu können und die vier Grundrechenarten zu beherrschen. Wir brauchen wieder mehr pädagogische Professionalität und vor allem wieder die Autonomie des Fachunterrichts.

Was kannst Du jungen Menschen, die jetzt am Berufsstart stehen, mit auf den Weg geben?

Bremer: Sie sollen die vergleichsweise komfortable Situation bei der Wahl eines Berufs nutzen, um mit der Ausbildung einen Durchstieg in eine berufliche Karriere zu haben. Und ich würde zu bedenken geben: mit einem akademischen Abschluss in einem Massenfach gerät man in prekärere Beschäftigungsverhältnisse als etwa ein ausgebildeter Fluggerätmechaniker bei Airbus, dem innerbetriebliche Karrierewege offenstehen. ■

Jan.Chaberny@igmetall.de

Die IG Metall kämpft für gute Bildung und Ausbildungsberufe. Informationen zum Thema:

► wap.igmetall.de

KURZ & BÜNDIG

Zug fällt aus. Was tun?

Zugausfälle und Verspätungen bringen nicht nur am Mainzer Hauptbahnhof viele Pendler, aber auch Geschäftsreisende in Bedrängnis. Viele fragen sich in solchen Fällen: Was kann ich tun, wenn mir das passiert? Ein Ratgeber der IG Metall hat Antworten für die Reisenden:

► igmetall.de

→ Arbeit → Ratgeber



Im Rana-Plaza-Gebäude ließen auch deutsche Firmen nähen.

Endlich Entschädigung für Todesopfer zahlen

1243 Todesopfer und Tausende Verletzte: Das ist die traurige Bilanz nach einem Brand und einem Einsturz von zwei Textilfabriken in Bangladesch. Zwar haben fast alle großen Handelsketten Brand- und Gebäudeschutzregeln unterzeichnet. Aber nun geht es um Entschädigungen. Der weltweite Industriegewerkschaftsverband IndustriALL fordert ein Treffen mit den Markenunternehmen, die dort produzieren ließen. Darunter unter anderem Benetton, Mango, Walmart, Primark, KiK, NKD und Adler Modemärkte. Allein Primark hat sich bis Redaktionsschluss für eine längerfristige Kompensationszahlung ausgesprochen. Druck auf die anderen Firmen könnte helfen, findet die Kampagne für saubere Kleidung. Zur Protestaktion:

► saubere-kleidung.de



Bildung in Deutschland, ein Glücksspiel? Nein, so schlimm ist es nicht. Von Chancengleichheit jedoch kann nicht gesprochen werden.

Mal wieder typisch: Es regnet. Und warm ist es auch nicht gerade. Trotzdem ist die Vorfreude groß. Es ist wieder so weit. »Mellnau« steht vor der Tür. Das Jugendcamp der IG Metall Mitte in der Nähe von Marburg in Hessen. Und das Wetter ist egal. Direkt nach der Arbeit schnell die Tasche gepackt, die Freunde warten schon im Auto. Auf geht's.

Wir werden schon mit lautem Jubel begrüßt. 400 Leute sind da, alle gut drauf. Am Eingang schnell die Karte abgeben, Bändchen am Arm festmachen, Taschen ins Zelt werfen und erst mal die Gegend auskundschaften. Beim Gang übers Gelände sehe ich lauter junge Metalller, die diskutieren und rumblödeln. Dass ich vor drei Stunden noch gearbeitet habe, ist längst vergessen.

Diskutieren und abfeiern. Der Abend ist noch jung. Er fängt mit der Begrüßung und einem Video von früheren Mellnau-Festivals an, mit lustigen Outtakes. Danach wird erst mal abgerockt mit Livemusik von den Toten Ärzten, die Hits von den Toten Hosen und den Ärzten covern. Rocken, Pogen, Spaß haben.

Langsam wird's heiß. Raus gehen, Luft schnappen. Am Weinstand spielt einer auf seiner Gitarre. Arbeiterlieder, die alle mitgrölen.

Am nächsten Morgen fällt das Aufstehen schwer, lang war die Nacht. Aber das war es wert. Erst mal frühstücken. Danach eine Arbeitsgruppe aussuchen. Geschichte der Antifa? Über politischen Streik diskutieren? Oder lieber Slacklines? Die Zeit vergeht wieder viel zu schnell. Kurz stärken und ausruhen, und dann beginnt auch schon das Tischfußballturnier. Und dann das Volleyballturnier.

Später am Abend findet die Verleihung der Pokale statt. Zudem gibt es auch noch weitere Auszeichnungen, etwa für den treuesten Mellnau Besucher Scotty, der sein 19. Mellnau feiert.

Und dann den restlichen Abend mit den Kollegen gemütlich am Feuer sitzen und über Gott und die Welt reden.

Paddeln und Beachparty mit DJ. »Ich bin auf das Camp gefahren, um alte Bekannte wiederzusehen, neue Leute zu treffen und einfach Spaß zu haben«, erzählt Rafael, der auf dem Bezirksjugendcamp der IG Metall in Blossin, etwa 50 Kilometer südöstlich von Berlin war. Mit 180 anderen jungen Leuten.

Anders als in Mellnau lacht in Blossin die Sonne. Optimal für die »Sächsische Beachparty« mit dem das Camp am ersten Abend in die

»Farbkreide-Massaker« auf dem Jugendcamp der IG Metall Baden-Württemberg in Markelfingen am Bodensee

IG Metall Open Air



JUGENDCAMPS

Sommer, Sonne, Jugendcamps. In der ganzen Republik veranstaltet die IG Metall Festivals und Camps, auf denen junge Metaller zusammen diskutieren, arbeiten und feiern.
Von Marvin Nein und Martel Marwede



Foto: Respekt.tv

erste Runde geht. Der zweite Tag geht dann weiter mit Spielen: Padelboot fahren, Bogenschießen und Menschenbowling. Dabei geht es auch um gewerkschaftliche Werte wie Solidarität. Und wie Menschen gemeinsam etwas erreichen können. Abends sind die DJs vom Stahlwerk Eisenhüttenstadt am Start.

»Die Spiele haben mir besonders gefallen – wo es oft auf Zusammenhalt innerhalb der Gruppe ankam«, findet Rafael, »Und dass ich neue Freunde gewonnen habe, die ich über das Wochenende kennengelernt habe. Nächstes Jahr werde ich wieder dabei sein und das Camp meinen Kollegen weiterempfehlen.«

Jugendcamps bundesweit. Jugendcamps der IG Metall wie in Mellnau oder Blossin gibt es in der ganzen Republik. Von großen Festivals, wie im bayerischen Thalmässing mit über 1000 jungen Metallern, bis hin zu kleinen Begrüßungscamps der IG Metall vor Ort für die neuen Azubis, die im September in die Betriebe kommen. Zum Kennenlernen und Austauschen, zum Diskutieren und Abrocken. Zum Gemeinsam-etwas-Erarbeiten, damit es in den Schulen, Unis und Betrieben besser wird. Das Motto: Zusammen arbeiten, zusammen feiern, zusammen kämpfen. ■



Foto: IG Metall

Neben Party und Action ging es beim Camp der IG Metall Jugend Berlin-Brandenburg-Sachsen auch um Politik und Gewerkschaften.



MACH MIT

Jugendcamps in Deiner Nähe

Wenn auch Ihr jetzt Lust bekommen habt, auf ein Jugendcamp mitzufahren, um Spaß zu haben, mehr junge Leute aus anderen Betrieben kennenzulernen und gemeinsam etwas auf die Beine zu stellen: Fragt nach bei Eurer IG Metall vor Ort.

👉 igmetall.de/vor-Ort

Anspruch auf Übernahme



Tjark Menssen ist Jurist bei der DGB Rechtsschutz GmbH.

Foto: Olaf Herrmann

RECHT SO | 2012 hat die IG Metall die Zukunftsaussichten von Azubis erheblich verbessert. Sie setzte unter anderem in der Metall- und Elektroindustrie die unbefristete Übernahme nach der Ausbildung durch. Was Ihr wissen müsst.

Mit dem Bestehen der Abschlussprüfung haben Azubi und Arbeitgeber das Ziel der betrieblichen Berufsausbildung erreicht. Wer die Prüfung besteht, für den endet das Ausbildungsverhältnis mit dem Tag, an dem der Prüfungsausschuss die Ergebnisse bekannt gibt.

Nach dem Gesetz ist der Arbeitgeber jedoch nicht verpflichtet, einen ausgebildeten Berufsanfänger fest im Betrieb zu übernehmen.

Besser mit Tarif. 2012 hat die IG Metall die rechtliche Situation für Ausgelernte entscheidend verbessert. Etwa in den Branchen der Metall- und Elektroindustrie, der Eisen- und Stahlindustrie, der Holz- und Kunststoffindustrie sowie in vielen Handwerksbranchen. In Betrieben, in denen diese Tarifverträge gelten, haben Azubis, die ab 2013 ihre Ausbildung beenden und IG Metall-Mitglied sind, den Anspruch, unbefristet übernommen zu werden.

Um den Anspruch durchsetzen zu können, ist es zunächst wichtig, dass es im Betrieb einen Betriebsrat gibt. Dieser stellt gemeinsam mit dem Arbeitgeber

den Personalbedarf fest und plant, wie viele Ausgelernte in ein festes Arbeitsverhältnis übernommen werden können. Wenn nach dieser Personalbedarfsplanung feststeht, dass eine unbefristete Übernahme möglich ist, besteht für die Azubis auch ein Anspruch darauf.

Aber auch wenn der Betrieb über den Bedarf hinaus ausbildet, haben Ausgelernte einen tariflichen Anspruch darauf, mindestens für ein Jahr beschäftigt zu werden – es sei denn, Betriebsrat und Arbeitgeber haben dazu etwas anderes vereinbart. Frag Deinen Betriebsrat,

Deine Jugendvertretung oder Deine IG Metall vor Ort.

Das eine Jahr Übernahme ist wichtig, weil Du Erfahrungen auch über Deinen erlernten Beruf hinaus sammeln kannst. Zudem ist nach diesem Jahr zumindest ein Anspruch auf sechs Monate Arbeitslosengeld entstanden, wenn Du nicht weiterbeschäftigt werden solltest.

Fester Vertrag. Deine Übernahme nach der Ausbildung kann der Chef nur ablehnen, wenn verhaltens- oder personenbedingte Gründe bestehen. Ein verhaltensbedingter Grund kann vorliegen, wenn Du arbeitsvertragliche Pflichten grob verletzt hast.

Bei den personenbedingten Gründen können gesundheitliche Probleme gegen eine Beschäftigung sprechen.

Keine Probezeit. Schließt das Arbeitsverhältnis unmittelbar an eine Ausbildung, besteht vom ersten Tag an voller Kündigungsschutz. Das heißt, der Arbeitgeber darf vertraglich keine Probezeit mit Dir vereinbaren. Das hat das Bundesarbeitsgericht als unzulässig erklärt. ■



WISSEN

Arbeit suchend melden

Wer keine Zusage für eine Weiterbeschäftigung hat, sollte sich bei der Agentur für Arbeit Arbeit suchend melden. Gleiches gilt für Ausgelernte, die eine schulische Weiterbildung planen. Die Meldung kann erst einmal telefonisch erfolgen. Arbeitsagenturen vor Ort sind unter dieser gebührenfreien Nummer erreichbar: 0800 455 55-00

Zwei Drittel der Azubis werden unbefristet übernommen

Vor über einem Jahr hat die IG Metall mit rund tausend Aktionen die unbefristete Übernahme durchgesetzt. »In der Regel« und »grundsätzlich« werden die Auszubildenden unbefristet übernommen, heißt es in den Tarifverträgen. Abweichungen gibt es nur in Ausnahmen, etwa bei Ausbildung über Bedarf. Was sich viele fragen:



Können solche Regelungen tatsächlich etwas bewirken? Ja, sagen die Zahlen. Bevor die IG Metall die unbefristete Übernahme im Tarifvertrag durchgesetzt hat, wurde durchschnittlich lediglich ein Drittel aller Ausgelernten unbefristet übernommen. Inzwischen hat sich diese Zahl verdoppelt. Rund zwei Drittel der Azubis erhalten das

Angebot auf einen unbefristeten Arbeitsvertrag. »Unbefristet« ist zur Regel geworden. »Die Operation Übernahme war ein voller Erfolg«, freut sich Eric Leiderer, Bundesjugendsekretär der IG Metall. »Aber es gibt Ausnahmen, wo die unbefristete Übernahme noch nicht funktioniert. Da müssen wir weiter am Ball bleiben.« ■

Checken, ob die Kohle stimmt

Nicht immer gruppieren Arbeitgeber junge Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nach der Ausbildung gleich richtig ein. Wer weniger Geld bekommt, als ihm nach Tarif zusteht, sollte sich an den Betriebsrat wenden.

Zeitgemäßere und gerechtere Bezahlung – das wollte die IG Metall mit den Entgeltrahmen-Tarifverträgen, kurz: ERA, erreichen. Vor zehn Jahren ist ihr das auch gelungen. So lange gibt es ERA. Er brachte ein gemeinsames Entgeltsystem für alle Beschäftigten. Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer werden jetzt nach ihrer tatsächlichen Tätigkeit bezahlt, unabhängig davon, ob sie Arbeiter oder Angestellte sind. Mit ERA kann die Arbeit detailliert beschrieben und bewertet werden und moderne, sich ändernde Arbeitsanforderungen können berücksichtigt werden.

Ein gutes Ziel. In der Praxis funktioniert ERA meistens. Aber leider nicht immer: Nach wie vor werden Arbeitsplätze falsch eingestuft. Dass Beschäftigte mehr Aufgaben erhalten, als in der Arbeitsplatzbeschreibung vorgesehen, oder einfach niedriger eingruppiert werden.

So hat es Dennis, 24 Jahre, aus Köln erlebt. Er hat Zerspanungsmechaniker gelernt und danach drei Jahre in seinem Ausbildungsbetrieb gearbeitet. Dann wechselte er in eine größere tarifgebundene Firma. Da sein alter Betrieb keine Tarifbindung hatte, kannte Dennis sich nicht gut mit ERA aus. Er nahm aber an, dass er richtig eingruppiert werden würde.

Doch sein neuer Arbeitgeber gruppierte ihn zwei Entgeltgruppen zu niedrig ein. Das wurde Dennis klar, als er sich mit Kollegen über seinen Lohn unterhielt. Er wandte sich an den Chef und fragte ihn, warum. »Das machen

wir immer so«, sagte der ihm. »Du kommst schon irgendwann dahin, wo Deine Kollegen sind.«

Nachhaken. Dennis hätte lieber gleich mit dem Betriebsrat reden sollen statt mit dem Chef. Der Betriebsrat achtet darauf, dass die Beschäftigten korrekt nach ERA-Tarifvertrag eingruppiert werden. Und eigentlich muss der Arbeitgeber den Betriebsrat bei Einstellung und Eingruppierung beteiligen.

Das muss der Chef bei Dennis nun nachholen. Allerdings geht seine Eingruppierung nicht ohne Konflikte über die Bühne: Der Betriebsrat muss die Paritätische Kommission anrufen.

In ihr sitzen je zur Hälfte Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer. Sie sind dafür zuständig, solche Streitigkeiten zu klären.

Und sie kommen zu dem Schluss, dass Dennis die gleiche Arbeit macht wie seine Kollegen, also auch gleich eingestuft werden und mehr Geld bekommen muss.

Fair bewerten. Nicht immer sind Konfliktfälle einfach zu lösen. Wenn Arbeitsplatzbeschreibungen nicht das widerspiegeln, was Beschäftigte tatsächlich leisten, oder zusätzliche Aufgaben hinzukommen, die dort nicht aufgeführt sind, wird es kompliziert.

In solchen Fällen ist der Arbeitnehmer in der Nachweispflicht. Und das ist gar nicht so einfach. Wer hierbei ein Problem hat, sollte sich mit seinem Betriebsrat oder der IG Metall vor Ort in Verbindung setzen.

Gerade weil ERA so ein kompliziertes Thema ist, brauchen Be-

triebsräte die Unterstützung und die Infos der Beschäftigten, um Arbeitsplatzbeschreibung und Eingruppierung sorgfältig prüfen zu können.

Und auch bei der Leistungsbeurteilung muss sichergestellt werden, dass alle Beschäftigten gerecht und fair bewertet werden und nicht nach irgendwelchen Durchschnittsvorgaben, die in der Praxis kaum zu erreichen sind. ■

Jens für
metallzeitung@igmetall.de



Aktiv sein, mitbestimmen

STANDPUNKT

Den ganzen Tag nur rumsitzen und über Politik diskutieren? Nein! Ein aktives IG Metall-Mitglied sein, das heißt nicht, dass man nur mit älteren Leuten zusammenhockt und nichts zu sagen hat. Ein aktives Mitglied kann mitmachen, selbst die Probleme der Jugend beim Namen nennen und Lösungen finden.



Was bringt das eigentlich, Mitglied bei der IG Metall zu werden? Diese Frage haben sich sicher schon viele gestellt.

Nun, die Antwort ist einfach: Mitglied in der IG Metall zu sein, das bietet Dir viele Vorteile. Die IG Metall kümmert sich, indem sie ihre Mitglieder rund um ihre Rechte berät. Sie bietet ihnen Unterstützung und den Rückhalt einer starken Gemeinschaft. Denn: Je mehr Mitglieder in der IG Metall sind, desto mehr können wir gemeinsam erreichen.

Viele Angebote. Dazu gibt es für junge Mitglieder zahlreiche Seminare, die angeboten werden. Beispielsweise Rhetorikseminare. Da lernst Du, wie man sich in welcher Situation am besten ausdrückt und außerdem übst Du selbstbewusst aufzutreten bei Präsentationen. Das kann durchaus hilfreich sein, wenn man in der Firma einmal etwas präsentieren muss.

Das Beste daran: Damit du an einem Seminar teilnehmen kannst, musst du Dich nur über Deine Verwaltungsstelle anmelden. Es entstehen für Dich keinerlei Kosten, denn in der Regel übernimmt die IG Metall die Seminaregebühren sowie anfallende Reisekosten. Für einzelne Gruppen, wie etwa für die Jugend-

und Auszubildendenvertreterinnen und -vertreter, bietet die IG Metall zusätzlich eine ganze Reihe von speziellen Seminaren an.

Aktiv werden. Wer Mitglied ist, hat zahlreiche Möglichkeiten, sich einzumischen. Und sich einzumischen, das ist erwünscht! Man kann zum Beispiel im Ortsjugendausschuss (OJA) mitarbeiten.

Im OJA treffen sich rund einmal im Monat junge Mitglieder. Sie tauschen sich über Erfahrungen aus und es werden Aktionen und Veranstaltungen geplant. Zu diesen Treffen kann jedes IG Me-

tall-Mitglied kommen. Je mehr junge Menschen sich hier treffen, desto mehr Informationen werden aus den verschiedenen Bereichen und Betrieben zusammengetragen. Aber selbstverständlich geht es hier nicht nur ernst zu. Spaß spielt eine große Rolle. Und daraus entstehen oft kreative Ideen für Aktionen.

Aktiv sein. Wer bei sich im Ort, aber nicht nur dort, etwas verändern will, der ist bei der IG Metall ebenso gut aufgehoben – denn wer engagiert im OJA dabei ist, hat gegebenenfalls die Möglichkeit, auch im Bezirksjugendausschuss (BJA)

aktiv zu sein. Hierzu entsendet aber die jeweilige Verwaltungsstelle. Jede Verwaltungsstelle ist in der Regel mit einem Ehrenamtlichen und dem Jugendsekretär im BJA vertreten. In einem Bezirk kommen Leute aus ganz unterschiedlichen Verwaltungsstellen zusammen, um Belange von Jugendlichen zu diskutieren. Sie erarbeiten Lösungsvorschläge oder planen Aktionen.

Und? Lust vorbeizuschauen? Dann melde Dich bei Deiner Verwaltungsstelle oder frag in Deinem Betrieb bei der Jugendvertretung oder dem Betriebsrat nach.

Da erfahrt Ihr auch, wann und wo es ein internationales Treffen von Jugendlichen gibt, die über die Entwicklung Europas debattieren. Beim Europäischen Sozialforum, das zuletzt in Istanbul stattfand, war die IG Metall natürlich auch dabei.

Wir haben viel erreicht. Ihr seht: Es gibt viele Möglichkeiten, mitzumachen! Nur wenn man aktiv ist, kann man auch etwas erreichen. Es gibt viele Dinge, die wir als Selbstverständlichkeit betrachten, aber die es ohne die Gewerkschaften nicht gäbe. Dazu zählen:

- Lohnfortzahlung im Krankheitsfall
- 30 Tage Urlaub pro Jahr
- arbeitsfreier Samstag



WISSEN

So kannst Du in der IG Metall aktiv werden

Die IG Metall steht für Teilhabe und Mitbestimmung. Wir machen uns stark für Deine Rechte. Wir setzen uns ein für Deine Interessen. Dafür sind wir da. Im Betrieb, vor Ort, im Bezirk, bundesweit und auch international. Wo Du mitmachen kannst, erfährst Du bei Deinem Betriebsrat oder in Deiner Verwaltungsstelle.



Infografik: Gudrun Wichehaus-Decher, Illustration (M): scusi/panthermedia.net



Foto: Mandy Godbehear/panthermedia.net

Gemeinschaft erleben: Bei der IG Metall sind mehr als 200 000 junge Beschäftigte Mitglied. Unser Ziel: ein gutes Leben. Unser Prinzip: die eigenen Interessen erkennen und sich mit anderen zusammenschließen, um gemeinsam aktiv zu werden. Weit über 100 Verwaltungsstellen, Jugendsekretäre und -sekretärinnen in allen Regionen, lokale Jugendgremien und betriebliche Ansprechpersonen bilden dafür ein starkes und zuverlässiges Netzwerk.

■ 35-Stunden-Woche
 ■ Weihnachts- und Urlaubsgeld
 Gewerkschaften, einmal zusammengefasst, sorgen für eine starke Stimme im Betrieb. Sie setzen sich für gute Arbeitsbedingungen sowie faire Löhne ein und vertreten die Interessen der Beschäftigten in Politik und Wirtschaft. Die IG Metall Jugend hat etwa vor eineinhalb Jahren die unbefristete Übernahme der Azubis durchgesetzt, die nun Bestandteil vieler Tarifverträge ist.

Gemeinsam stark. Und was sagen die Aktiven? »Es ist wichtig, sich für die Zukunft junger Menschen einzusetzen, damit sie Perspektiven haben«, meint die 20-jährige Facharbeiterin Cathrin. »Wir brauchen Bildung, Informationen und eine klare antikapitalistische Überzeugung«, sagt Devin, 20 Jahre alt, Student aus Frankfurt. Und Felix, 23 Jahre und aus dem Märkischen Kreis, ergänzt: »Es gibt viele junge Leute, die sich engagieren.«

Engagieren und etwas bewegen? Die IG Metall ist dafür die beste Anlaufstelle. ■

Warum es sich lohnt, Mitglied zu werden:

🔗 igmetall.de/leistungen

Zu den Autoren



Foto: Carolin Geist

Hakan Kabadayi

Der 22-Jährige hat vor zwei Jahren seine Ausbildung zum Industriemechaniker abgeschlossen. Er arbeitet bei Outokumpu VDM in Altena.

Michelle Hassel

Die 21-Jährige absolviert gerade eine Ausbildung zur Fachinformatikerin bei Kostal in Lüdenscheid.

DAS STICHWORT

Ver|fas|sungs|feind, der

Verfassungsfeindlich sind Personen, Parteien oder Vereine, die gegen die »freiheitlich-demokratische Grundordnung« verstoßen, sie ablehnen oder bekämpfen. Freiheitlich-demokratische Grundordnung ist ein Begriff aus dem Grundgesetz und bedeutet: Wahrung der Menschenrechte, Ausschluss von Gewaltherrschaft, Unabhängigkeit der Gerichte sowie das Recht auf Opposition und Wahlen.

Wer zum Beispiel den Kapitalismus kritisiert, ist kein Verfassungsfeind. Das Grundgesetz schreibt kein spezielles Wirtschaftssystem vor, sondern überlässt seine Gestaltung den Bürgern und Parteien. Dennoch prüft der Verfassungsschutz, ob Kapitalismuskritiker verfassungsfeindliche Gesinnungen haben und beobachtet unter anderem die Blockupy-Bewegung und die Antifaschistische Linke.

Wie sieht es mit der NPD aus? Aktuell läuft das Verbotverfahren, in dem die Bundesländer versuchen, die Verfassungswidrigkeit der NPD festzustellen. Weit mehr als 2000 Beweise sind

zusammengekommen. Zum großen Teil Textauszüge der Propagandazeitung »Deutsche Stimme« und Hetzsprüche von NPD-Kundgebungen.

Nationalitäten- und Rassen-diskriminierung, diktatorische Bestrebungen und Feindseligkeit gegen andere Staaten widersprechen dem Geist des Grundgesetzes. Durch ein Verbot kann ein klares Zeichen gesetzt werden, dass Volksverhetzung und extremistisches Gedankengut nicht geduldet werden.

Ein Verbot würde auch einer Neugründung der Partei unter anderem Namen einen Riegel vorschieben. Zudem würde es der Partei den Geldhahn abdrehen, weil Nazis keine staatliche Parteifinanzierung erhalten würden und Spenden nicht steuerlich absetzbar wären.

2003 scheiterte ein erster Versuch, die NPD zu verbieten, daran, dass Verbindungsleute des Verfassungsschutzes angeblich zu stark mitgemischt und die Partei beeinflusst haben sollen. ■

Marvin für
metallzeitung@igmetall.de

ARBEIT UND GESUNDHEIT

Allergien während der Ausbildung

Die Haut ist gerötet, die Nase juckt, die Augen tränen. Für viele junge Menschen endet die Ausbildung, ehe sie richtig begonnen hat: Sie müssen sich nach einem neuen Beruf umsehen, weil sie allergisch auf bestimmte Stoffe in ihrem Arbeitsumfeld reagieren. Rund 30 000 Jugendlichen ergeht dies Jahr für Jahr so.

Berufseinsteiger sollten sich deshalb frühzeitig über das Allergierisiko in ihrem Beruf infor-

mieren. Tritt eine Allergie auf, dann schnell einen Arzt aufsuchen – so kann frühzeitig für Schutzmaßnahmen bei der Arbeit gesorgt werden. Ein Ausbildungsabbruch ist immer bloß der letzte Ausweg. Wichtig: nicht einfach kündigen, sondern sich vorab gut informieren. Auch in den IG Metall-Verwaltungsstellen. In vielen Fällen kann dafür gesorgt werden, dass die bisherige Ausbildungszeit nicht verfällt. ■

Nur wer wählen geht, bestimmt mit, ob hier Politik für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gemacht wird.

Foto: Arno Burg / dpa / pa



BUNDESTAGSWAHL: **WEICHEN STELLEN** FÜR EINE NEUE POLITIK

Ihr habt die Wahl

Drei Wochen vor der Bundestagswahl ist das Rennen noch offen. Jeder vierte Bundesbürger weiß noch nicht, ob oder welche Partei er wählen wird. Die IG Metall ruft ihre Mitglieder auf, ihre Stimme abzugeben. Vom Ausgang der Wahl hängt ab, ob Weichen neu gestellt werden können, im Interesse der

Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer – zum Beispiel auf dem Arbeitsmarkt, in der Bildung, bei den Renten und in Europa. Die IG Metall appelliert an alle Metallerinnen und Metaller: Gebt den Interessen der jungen Generation, der Beschäftigten der Rentnerinnen und Rentner eine Stimme.



Foto: Frank Rumpfenhorst

WÄHLEN GEHEN

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

in drei Wochen, am 22. September ist Bundestagswahl. Die große Beschäftigtenbefragung der IG Metall, an der sich mehr als 500 000 Menschen beteiligt haben, zeigt: Eine überwältigende Mehrheit der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer will einen politischen Kurswechsel und kein »Weiter so«.

 Die Beschäftigten wollen einen Kurswechsel zu einer neuen Ordnung am Arbeitsmarkt. Gleiche Bezahlung bei gleichwertiger Arbeit, Mindestlöhne und sichere, ordentlich bezahlte Arbeitsplätze. Kein »Weiter so« bei Niedriglöhnen und dem Missbrauch von Leiharbeit und Werkverträgen.

 Sie wollen einen Kurswechsel zu fairen und flexiblen Ausstiegsmöglichkeiten und der Absicherung eines guten Rentenniveaus. Kein »Weiter so« bei Rente mit 67 und bestehender oder drohender Altersarmut.



Foto: Frank Rumpfenhorst

 Sie wollen einen Kurswechsel hin zu gleichen Bildungschancen für alle jungen Menschen. Kein »Weiter so« in einer Bildungspolitik, bei der der Geldbeutel der Eltern über die Bildungschancen der Kinder entscheidet.

 Sie wollen einen Kurswechsel für mehr Zukunftsinvestitionen. Kein »Weiter so« beim Zerfall der Infrastruktur und der öffentlichen Einrichtungen.

 Sie wollen einen Kurswechsel zu einer gerechten Besteuerung von Einkommen und Vermögen. Kein »Weiter so« in der Steuerpolitik. Die Menschen wissen, dass auf hohe Einkommen und große Vermögen mehr Steuern gezahlt werden müssen, damit Zukunftssicherung für alle möglich wird.

Ein politischer Kurswechsel kommt nie von allein. Aber wir können bei der Bundestagswahl viel dafür tun. Nur wer seine Stimme in die Waagschale wirft, der entscheidet mit, ob das »Weiter so« siegt oder ein Kurswechsel eine Chance erhält.

Deshalb bitten wir Euch: Prüft die Wahlaussagen der Parteien. Sprecht mit Euren Kolleginnen und Kollegen. Fordert sie auf, wählen zu gehen. Mit einer hohen Wahlbeteiligung verschaffen wir unseren Forderungen Gewicht. Macht unsere Themen zu Entscheidungsargumenten bei der Wahl. Mobilisiert für unsere Ziele.

Bis zum Wahltag können und müssen wir noch viele und vieles bewegen. Damit die Stimmen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bei dieser Wahl den Ausschlag geben. Darum: Geht wählen für den Kurswechsel. ■

*Beitrag über
Dampf weiter*



DAS ERWARTEN WIR VON DER P

Was erwarten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer von der künftigen Bundesregierung? Die IG Metall hat Beschäftigte gefragt, was für sie politisch wichtig ist. Mehr als eine halbe Million haben geantwortet. Die Ergebnisse sind eindeutig: Sie wollen vor allem sichere, fair bezahlte Arbeit, soziale Sicherheit, besonders bei der Rente, gleiche Bildungschancen für alle, gerechte Steuern und Investitionen in Wirtschaft und Arbeit.



Jens Patzke, 27: Statt mehr Arbeitsplätze schlechte Jobs geschaffen

»Ich hatte nach der Ausbildung zwei Jahre lang unbefristete Verträge. Bekannte von mir sind gleich in die Spirale nach unten geraten: Zeitverträge, Leiharbeit, arbeitslos. So eine »Karriere« macht sich ganz schlecht im Lebenslauf. Die Gefahr ist: einmal arbeitslos, lange arbeitslos. Die Politiker haben die ganze Misere verursacht. Angeblich wollten sie mehr Menschen in Arbeit bringen. Aber sie haben vor allem schlechte Arbeit geschaffen: unsichere, billige Jobs. Und so vielen Jugendlichen die Zukunft verbaut. Es ist höchste Zeit, dass sie ihre Fehler korrigieren.«



Martel Marwede, 23: Für Altersvorsorge 200 Euro? Unrealistisch!

»Ich soll noch 44 Jahre arbeiten. Dabei ist meine Arbeit sehr anstrengend. Wie soll das mal werden, wenn ich 50 bin? Wo finde ich neue Arbeit, wenn ich meine heutige nicht mehr packe? Ich bin ratlos und frustriert. Auch wenn ich an die gesetzliche Rente denke, die mich erwartet. Ein Versicherungsberater sagte, ich müsste jeden Monat 200 Euro in private Vorsorge investieren, um meinen Lebensstandard als Rentner zu halten. Bei meinem Lohn: völlig unrealistisch.«

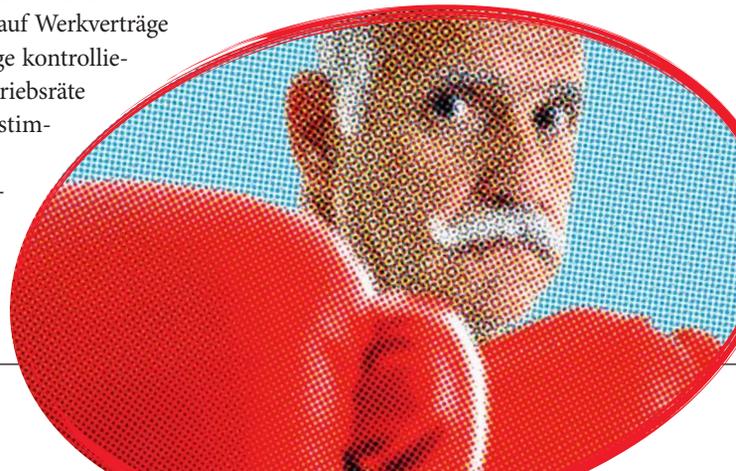
Mitten in die Schönwetterphase Ende Juli platzte eine düstere Nachricht der Bundesagentur für Arbeit: In Deutschland jobbt fast jeder vierte Beschäftigte für weniger als 9,50 Euro die Stunde. Betroffen sind vor allem junge Leute.

Die junge Generation hat wie keine andere unter »prekärer Arbeit« zu leiden, die sich wie ein Krebsgeschwür in der Arbeitswelt ausbreitet: Fast jeder dritte Beschäftigte zwischen 20 und 24 Jahren hat einen befristeten Arbeitsvertrag, mehr als jeder fünfte ist Leiharbeiter. Jeder kennt Menschen, die betroffen sind: Freunde, Nachbarn. Oder gar er selbst oder die eigenen Kinder. Auch Festangestellte lässt das nicht unberührt. Zu viele von ihnen machen selbst in ihrem Betrieb die Erfahrung, dass Stammarbeitsplätze abgebaut und durch Leiharbeit oder Beschäftigung auf Werkvertragsbasis ersetzt werden. Und darum ist es kaum überraschend, dass in der Beschäftigtenbefragung der IG Metall kein Anliegen so wichtig war wie sichere und fair bezahlte Arbeit.

Bessere Arbeit. Die IG Metall hat klare Forderungen an die künftige Regierung. Sie soll einen gesetzlichen Mindestlohn von mindestens 8,50 Euro einführen und Leiharbeit auf Ausnahmen beschränken, also zeitlich begrenzen. Verleihfirmen soll sie per Gesetz untersagen, Leihbeschäftigte nur für einen Einsatz in einem Kundenbetrieb einzustellen. Arbeitgeber sollen Branchenzuschläge bei Leiharbeit nicht mehr umgehen können, indem sie auf Werkverträge ausweichen. Um Werkverträge kontrollieren zu können, brauchen Betriebsräte Informations- und Mitbestimmungsrechte.

Prekäre Arbeit zu bekämpfen nützt auch künftigen Rentnergenerationen. Denn von unsicherer, schlecht be-

zahlter Arbeit heute führt der Weg schnurstracks in die Altersarmut von morgen. Auch Normalverdiener haben unter den »Rentenreformen« der letzten Jahrzehnte zu leiden. Die kommen-



OLITIK

52%

der unter 35-Jährigen in Deutschland glauben nicht, dass sie am Ende ihres Arbeitslebens eine ausreichende Rente haben werden.

Quelle: Beschäftigtenbefragung

39%

der unter 35-Jährigen in Deutschland haben nur eine befristete Stelle, eine ABM-Stelle oder sind Leiharbeiter oder -arbeitnehmerin.

Quelle: TNS Infratest

23%

der Jungen bis 24 Jahre in den 27 EU-Ländern waren im März arbeitslos – im Durchschnitt. In Spanien waren 56 Prozent ohne Arbeit, in Griechenland sogar 60 Prozent.

Quelle: Eurostat

den Generationen sollen bis 67 Jahre arbeiten – dabei sind schon heute nur die wenigsten gesundheitlich in der Lage, auch nur bis 65 zu arbeiten. Die Folge: Sie gehen doch früher, aber mit Renten, die durch Abschlüsse stark gekürzt sind. Hinzu kommt, dass die jüngeren Generationen weniger Rente bekommen. 1985 lag eine Rente nach 45 Versicherungsjahren bei über 57 Prozent des früheren Durchschnittslohns, jetzt bei 49, 2030 nur noch bei 43 Prozent. Wer zum Beispiel 40 Jahre gearbeitet und 2500 Euro brutto verdient hat, bekommt heute 933 Euro Rente. Wenig genug, aber 2030 wären es nur noch magere 786 Euro.

Sichere Rente. Rentenpolitik im Interesse von Arbeitnehmern und Rentnern sieht anders aus. Das zeigt die Beschäftigtenbefragung. Die IG Metall fordert – wie die überwältigende Mehrheit der befragten Arbeitnehmer –, die Rente mit 67 abzuschaffen. Das Rentenniveau soll wieder auf das des Jahres 2000 steigen: von 49 auf 53 Prozent. Statt Einheitsrente mit 67 soll die Politik individuelle Wahlmöglichkeiten eröffnen. Außerdem soll sie für neue Altersteilzeitregelungen, erleichterten Zugang zur Erwerbsminderungsrente und Verzicht auf Abschlüsse bei dieser Rentenart sorgen.

Gerechte Verteilung. Die Beschäftigtenbefragung der IG Metall zeigt: Die Mehrheit der Deutschen ist besorgt über die zunehmende Spaltung der Gesellschaft in wenige, die immer reicher werden, viele, deren Anteil am gesellschaftlichen Reichtum immer geringer wird, und eine steigende Zahl von Menschen, die von Armut bedroht sind. Die überwältigende Mehrheit will neben sicherer, gut bezahlter, menschenwürdiger Arbeit ein starkes soziales

Netz, das Menschen im Alter, bei Krankheit, Arbeitslosigkeit und Armut gute Leistungen, Sicherheit und ein Leben in Würde bietet. Sie ist für höhere Steuern für Spitzenverdiener und große Vermögen, um damit zum Beispiel Investitionen in die Bildung zu finanzieren: in bessere Kitas und Schulen, eine gute Ausbildung der Jugend und besser ausgestattete Universitäten. Aber auch, um durch aktive Industriepolitik eine zukunftsfähige und ökologische Wirtschaft zu fördern.

Investitionen. Nach der dramatischen Finanzkrise will die große Mehrheit der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, dass die Banken kontrolliert werden. Und sie will, dass die Europakrise sozialverträglich und demokratisch überwunden wird. Die IG Metall fordert ein Zukunftsinvestitionsprogramm für Deutschland – mit Investitionen in Infrastruktur, Bildung und Wissenschaft. Denn nur ein wirtschaftlich starkes Deutschland wirkt als Wachstumsmotor, der andere Länder in Europa mitziehen kann. ■

Judith Häuser, 21: Jugend in Europa muss solidarisch sein

»Ich finde es erschreckend, dass in Spanien und Griechenland mehr als die Hälfte der Jugendlichen keine Perspektiven hat. Bei uns ist die Lage zwar besser, aber auch hier investiert die Regierung nicht genug in die Bildung. Als wir im Bildungsstreik waren, haben spanische Jugendliche uns auf Facebook Fotos geschickt, die zeigten, dass sie sich mit uns solidarisierten. Wir müssen uns umgekehrt genauso mit ihnen solidarisieren.«



Fotos: Theresa Rundel, Chris Schäfer/panthermedia.net

WEITERE INFOS

Übersicht

Was Arbeitnehmer fordern und die Parteien in ihren Wahlprogrammen versprechen und Materialien wie ein Faltspielflyer rund um die Wahl:

► igmetall.de/bundestagswahl

Wahl-O-Mat

Welche Partei passt zu mir? Der »Wahl-O-Mat« hilft, das herauszufinden. Ihn und mehr Informationen rund um die Wahl hat die Bundeszentrale für politische Bildung unter:

► bpb.de/politik/wahlen



DAS ERWARTEN JUNGE VON DER

Jungen Menschen ist vor allem eine bessere, gerechtere Bildung wichtig. Das zeigt auch die Beschäftigtenbefragung der IG Metall. Mit ihrer »Revolution Bildung« macht die IG Metall Jugend nun Druck auf die Politik.

Wir machen mit bei der »Revolution Bildung«

Jens, Martel, Judith. Ihr seid schon seit dem Start der Kampagne im März dabei. Warum? Was motiviert Euch dazu?

Jens Patzke, 27: Bildung geht uns alle an. Und die Stimmung beim Start in Frankfurt war unglaublich. Die bunten, grellen Farben der Kampagne fallen sehr schnell ins Auge. Und bei der Demo durch die Innenstadt haben auch viele Menschen mitgemacht, die zufällig am Straßenrand standen.

Martel Marwede, 23: Das war das erste Mal, dass ich wirklich so direkt mit der Bildungssituation konfrontiert wurde. Natürlich frustriert das erst mal, schenkt aber Kraft und ein Verlangen diese miserable Lage ändern zu wollen. Viele neue Leute sind mir über den Weg gelaufen, wovon einige nun meine Freunde sind.

Judith Häuser, 21: Das war eine Megademo, wo alle am Tanzen und mit einem klaren Ziel vor Augen dabei waren. Bildung ist wirklich »das« Thema für uns: Turbo-Abi und Leistungsdruck. Vieles hängt vom Einkommen Deiner Eltern ab. Und Du sitzt in der Berufsschule und es fällt mal wieder Unterricht aus, weil kein Lehrer da ist. Gut finde ich vor allem, dass die »Revolution Bildung« noch keinen fertigen Fahrplan hat, sondern von uns Azubis, Studierenden und jungen Beschäftigten gestaltet wird. Ich hoffe, dass die Politik uns versteht, und freue mich auf weitere Aktionen.

München, Paderborn, Siegen, Schweinfurt: In der ganzen Republik verwandeln junge Metaller das Sommerloch in ein Farbenmeer. Mit Flashmobs auf den Straßen, Infoaktionen in den Betrieben und kreativen Protesten auf Wahlveranstaltungen. Mit ihrer Kampagne »Revolution Bildung« macht die IG Metall Jugend Druck für ein besseres, gerechteres Bildungssystem.

Fünf Jahre ist es mittlerweile her, seit Bundeskanzlerin Merkel die »Bildungsrepublik«



Mit kreativen Aktionen machen junge Metaller Druck auf die Politik für eine bessere Bildung.

ausgerufen hat. Sie versprach massive Investitionen in die Bildung und damit in die Zukunft der Menschen. Zehn Prozent der Wirtschaftsleistung sollten künftig in Bildung fließen.

Geld für Bildung. Seither ist wenig passiert. Die Bildungsausgaben dümpeln bei etwas über fünf Prozent dahin. International gesehen sehr wenig. EU-Durchschnitt sind mehr als sechs Prozent. Und es hakt im Bildungssystem. Abseits offizieller Jubelberichte bleiben viele Menschen auf der Strecke. Das zeigen Umfragen der IG Metall und viele andere Studien.

Tatsächlich hapert es überall: Schulen, Unis und Berufsschulen zerfallen. Es fehlt an moder-

ner Ausstattung. Es gibt zu wenige Dozenten und Lehrer. Die Hörsäle sind überfüllt. Tausende Schulstunden fallen aus.

Und auch die weltweit gelobte duale Berufsausbildung wollen Wirtschaftsminister Rösler und Vertreter der Wirtschaft zusammenkürzen. Hauptsache, die Azubis sind möglichst schnell für den Betrieb verwertbar.

Die Unternehmen knausern bei der Weiterbildung. Lediglich 0,7 Prozent ihrer Arbeitskosten investieren sie in die Qualifizierung ihrer Beschäftigten. Nur portugiesische und lettische Betriebe tun europaweit weniger.

Die IG Metall Jugend will das nicht länger hinnehmen und macht Druck auf die Politik für mehr Geld für ein besseres Bildungssystem.

Gerechte Chancen auf Bildung. Schon heute klagt die deutsche Wirtschaft über Nachwuchsmangel. Im Jahr 2020 werden rund 2,4 Millionen Fachkräfte fehlen. Können wir es uns da leisten, junge Menschen zurückzulassen?

Aber es passiert: Jedes Jahr gehen 50 000 Jugendliche ohne Abschluss von der Schule. Und trotz des Bewerbermangels gibt es immer noch 270 000 junge Menschen ohne Ausbildung, die in Praktika oder Übergangsmaßnahmen Warteschleifen drehen.

In kaum einem anderen Industrieland hängt der Bildungsweg so sehr von der sozialen Herkunft ab, wie in Deutschland. Das zeigt sich etwa an den Hochschulen: Während 77 Prozent der Akademikerkinder studieren, sind es bei den Nichtakademikern nur 23 Prozent. Das Bildungsniveau stagniert. Früher einmal hatten Kinder die Aussicht auf eine bessere Ausbildung und ein besseres Leben als ihre Eltern. Heute jedoch bestimmt die Herkunft die Zukunft.

Das gilt auch für die Betriebe. Sie bilden nicht nur zu wenig weiter, sondern fördern auch oft nur die Höherqualifizierten. 57 Prozent der Arbeitnehmer sind laut der Beschäftigtenbefragung der IG Metall von Weiterbildungsmaßnahmen weitgehend ausgeschlossen. Und um sich privat fortzubilden, fehlt ihnen das Geld.

So geht es auch Martel Marwede, 23, der bei einem großen Autodienstleister arbeitet. »Bei uns gibt es zwar ein Weiterbildungsprogramm. Doch ich warte nun schon seit fast zwei Jahren. Und ich will weiterkommen. Denn nach meiner Ausbildung zum Kfz-Mechatroniker bin ich nicht in meinen eigentlichen Beruf übernommen worden, sondern wachse Unterböden. Da gehe ich auf Dauer kaputt.«

POLITIK



Mit der „Revolution Bildung“ spricht die IG Metall Jugend die gesamte Gesellschaft an.

Martel hat schon versucht, auf der Abendschule sein Abitur nachzumachen. Doch nach der anstrengenden Arbeit ist er dazu einfach zu müde. Und dafür ganz aus dem Betrieb rauszugehen, kann er sich nicht leisten.

Das muss gerechter werden, fordert die IG Metall Jugend. Das Bildungssystem muss durchlässiger und der Wechsel zwischen Schulen, Beruf und Hochschulen leichter werden. Bildung muss kostenfrei sein. Damit alle ihre Chance auf Bildung, Ausbildung und Weiterbildung bekommen.

Zeit für Bildung. Martel hat auch über ein Studium nachgedacht. Das geht zwar heute auch ohne Abitur. Doch ohne Stipendium kann er das vergessen. Das BAföG allein würde nicht reichen. Und gut verdienende Eltern, die ihm sein Studium finanzieren, hat er nicht.

Nebenjob also? Taxi fahren? Kellnern? Das ist kaum noch drin. »Die heutigen dreijährigen Bachelorstudiengänge sind derart eng gepresst, dass kaum Luft bleibt«, kritisiert Stefanie, 24, die an der Uni Hamburg studiert. »Wir haben

Klausuren ohne Ende. Oft mehrere am Tag. Und zu wenig Zeit, uns vorzubereiten. Da ist »Bulimielernen« angesagt: Du haust Dir den Stoff rein und vergisst ihn schnell nach den Klausuren.«

Viel Druck. Wenig Zeit. Und ohne Geld keine Luft. »Prüfungsangst und Blackouts nehmen zu«, berichtet Stefanie. Immer mehr schmeißen hin. Im Jahr 2006 gab es noch 25 Prozent Studienabbrecher. Heute sind es 35 Prozent.

»Druck ablassen«, fordert die IG Metall Jugend. Das Ziel von Bildung darf nicht schnelle Verwertbarkeit sein, sondern auch die Entwicklung von Persönlichkeit. Und das braucht Zeit.

»Zeit zu handeln«. Das fordert die IG Metall Jugend in ihrem Bildungsmanifest. Es geht um einen echten Neuanfang. Um mehr Geld und Zeit für Bildung, um freie Zugänge und um mehr Qualität im Bildungssystem.

Tausende haben das Bildungsmanifest unterschrieben. Ebenso viele haben seit dem Start der »Revolution Bildung« Anfang März über die Forderungen mitdiskutiert und demonstriert. Bis zur Bundestagswahl will die IG Metall Jugend weiter Druck machen. In den Betrieben, an Schulen, Unis und auf den Straßen. Und demnächst beim Aktionstag am 7. September. Für eine gute Bildung. Für alle. ■

Berichte und Infos zur »Revolution Bildung« gibt es im Internet. Dort könnt Ihr auch das Bildungsmanifest der IG Metall unterzeichnen: [▶ revolutionbildung.de](http://revolutionbildung.de)



„Die Revolution Bildung wird von uns Azubis, Studierenden und jungen Beschäftigten gestaltet.“

Kampagne von unten: Bei der „Revolution Bildung“ können alle mitmachen und mitreden.



DER RECHTSFALL

Zuschlag kam erst mithilfe der IG Metall

Nicht selten werden ungelernete Beschäftigte für gleiche Arbeit schlechter bezahlt, als ihre Kollegen. Der Branchenzuschlag steht Leihbeschäftigten auch als Ungelernte zu.

»Nicht nur zu Hause sitzen«, sagt Walter G.*. Sein Wunsch: Lieber arbeiten gehen statt Hilfe vom Staat beanspruchen. Auch wenn die einzige Lösung war, bei dem Leiharbeitsunternehmen Persona Service in Hamm anzufangen. Während seines Einsatzes las er in der metallzeitung von den Branchenzuschlägen. Diese wurden tariflich vereinbart und müssen Leihbeschäftigten seit November 2012 bei einem Einsatz etwa in der Metall- und Elektroindustrie gezahlt werden.

Persona ahnungslos. Als er sich in der Personalabteilung nach den Zuschlägen erkundigte, gab die zuständige Disponentin von Persona ihm gegenüber zu: »Sie wissen ja besser Bescheid als ich«. Sie versprach, sich zu erkundigen und Walter G. zu informieren. Er wartete knapp zwei Monate auf Antwort. Dann hakte er bei der Disponentin nach. Diese reagierte jetzt nicht mehr so kooperativ. Ganz im Gegenteil. Man drohte mit Kündigung. Zudem forderte man Walter G. auf, dar-

*Name von der Redaktion geändert.

über mit niemandem im Kundenbetrieb zu sprechen.

Klage erhoben. Walter G. ließ sich nicht einschüchtern. Er folgte dem Rat seiner Kollegen im Entleihbetrieb und suchte Rat bei der IG Metall Hamm-Lippstadt. Diese gab ihm Rechtsschutz und beauftragte den DGB-Rechtsschutz, für Walter G. beim Arbeitsgericht Klage zu erheben. Das zeigte Wirkung. Einen Tag vor Gerichtstermin lenkte Persona ein und versprach, die Branchenzuschläge zu zahlen.

Dabei ließ sich Persona ordentlich Zeit. Zuerst zahlt sie nur 50 Prozent des Branchenzuschlags. Erst als die IG Metall Hamm-Lippstadt für Walter G. ein Mahnschreiben an Persona schickte, erhielt er sein restliches Geld. »Viele Leihbeschäftigte trauen sich leider nicht, ihr Geld notfalls gerichtlich einzufordern«, bedauert Walter G. Er rät Leihbeschäftigten, der IG Metall beizutreten und sich dort beraten zu lassen. ■

Michelle für
metallzeitung@igmetall.de



WISSEN

Rat und Informationen zu den Branchenzuschlägen

- Damit Ansprüche nicht verfallen, sind vertragliche oder tarifliche Ausschlussfristen zu beachten.
- Bei Fragen IG Metall-Hotline für Leihbeschäftigte kontaktieren. Erreichbar: montags, dienstags, donnerstags 10 bis 16 Uhr, mittwochs 10 bis 18 Uhr, freitags 9 bis 12 Uhr über die gebührenfreie Rufnummer 0800 446 34 88.

Überall der Jüngste

ZU BESUCH BEI EDUARD ROSNER

Eduard Rosner ist erst 32 und trotzdem schon Betriebsrat. 2010 hat er zusammen mit Kollegen den Betriebsrat bei Jokey Werkzeugbau aufgebaut. Am Anfang gab es einigen Widerstand.

Was ihn dazu bewogen hat, einen Betriebsrat zu gründen? »Ich habe einfach Interesse dafür gehabt und es dann gemacht«, sagt Eduard Rosner, der im Betrieb und von Freunden nur Eddy genannt wird, »aber ja klar, ich war damals noch sehr jung.«

Das kann man wohl sagen. Mit seinen 32 Jahren ist Eddy derzeit der Jüngste von Dreien im Betriebsrat bei Jokey Werkzeugbau, einem international führenden Hersteller von Kunststoffverpackungen für die abfüllende Industrie. Eddy ist als CAM-Programmierer beschäftigt, anhand von 3-D-Modellen erstellt er Programme für Fräsmaschinen. Die Betriebsratsarbeit aber ist seine neue Leidenschaft geworden. Seit drei Jahren mittlerweile.

Im Jahr 2010 machten Eddy und seine Kollegen sich daran, einen eigenen Betriebsrat aufzubauen, es war höchste Zeit. Damals ging es dem Unternehmen wirtschaftlich nicht gut, die Belegschaft hatte Angst vor der Zukunft, es wurde gespart, kurz: Der Aufbau eines Betriebsrats, der sich wirkungsvoll um die Belange der Beschäftigten kümmern kann, war extrem wichtig.

Trotzdem wurde am Anfang die Gründung eines Betriebsrats von vielen Kollegen belächelt. Die Einladung zur Wahlveranstaltung, erzählt Eddy, wurde entfernt und erst am letzten Tag der Frist wieder aufgehängt. Doch davon haben sich Eddy

und seine Kollegen nicht beeindrucken lassen. »Die IG Metall war immer für uns da, das hat uns sehr geholfen«, betont er, »besonders Zlatan Solomun von der Verwaltungsstelle Gummersbach stand uns jederzeit für Fragen zur Verfügung.« Dann kam die Wahl – und Eddy war plötzlich tatsächlich Betriebsrat.

Crashkurs im Seminar. Die Frage war nun: Wie geht es weiter? Eddy und seine beiden Kollegen waren zwar gewählt, viel Ahnung von der Arbeit eines Betriebsrats hatten sie allerdings nicht. Doch die holten sie sich dann sehr schnell. Nach einem ersten Crashkurs in Sachen Betriebsratsarbeit konnte das neue Gremium die grundlegenden Aufgaben erledigen. Geschäftsordnung erstellen, Betriebsratsbüro einrichten, Literatur besorgen, sich für das erste Seminar anmelden – es gab von Anfang an viel zu tun. Eddy ist ohne großes Vorwissen an die Sache rangegangen, bereut hat er es nicht. »Alles, was Du wissen musst, bringen wir Dir bei, hat man mir in meiner Verwaltungsstelle versichert«, sagt Eddy. Und genauso war es auch. Viel Arbeit aber hat man als Betriebsrat trotzdem die ganze Zeit. Manchmal, sagt Eddy, ist es schon sehr schwer, alles unter einen Hut zu bringen, die Arbeit, die Familie und die Freunde.

Eddy, der in Omsk, einer großen Stadt in Sibirien, aufgewachsen ist und mit sieben Jahren nach



»Mehr als meine Plattenspieler, ein Mischpult und Kopfhörer brauche ich nicht, um einfach mal vom Alltag abzuschalten« – Eduard Rosner vor seiner Plattensammlung.

Deutschland kam, ist verheiratet und Vater von zwei Kindern im Alter von zwei und sieben Jahren. »Man sagt zwar Betriebsratsarbeit gehört zur Arbeitszeit, aber ich erwische mich oft daheim vor dem Rechner«, erzählt er. »Die Betriebsratsarbeit nimmt schon mal Zeit in Anspruch, die im Privatleben dann fehlt.«

Wenn man Eddy fragt, was er in der Freizeit gerne macht, dann beginnen seine Augen zu leuchten. »Es gibt nichts Schöneres als Zeit mit meiner Frau und unseren zwei Kindern zu verbringen.« Wenn dann noch Zeit bleibt, spielt Eddy gerne Poker mit Freunden oder macht Musik. »Mehr als meine Plattenspieler, ein Mischpult und Kopfhörer brauche ich nicht, um vom Alltag abzuschalten.«

Es gibt noch viel zu tun. Dass Eddy mit seinen 32 Jahren auch zu den jüngeren Betriebsräten gehört, merkt er auf Seminaren. Dort ist er immer der Jüngste. In der Verwaltungsstelle Gummersbach gibt es 92 betreute Betriebe mit 369 Betriebsräten – unter 35 Jahre alt sind 31 Kollegen. Grund genug, die Kollegen ins Boot zu holen, findet Eddy. Es sei extrem wichtig, junge Kollegen möglichst frühzeitig an die Betriebsratsarbeit ranzuführen, am besten gleich in den Jugend- und Auszubildendenvertretungen. »Bevor Betriebsräte in Rente gehen, muss der Nachwuchs schon da sein«.

Aber natürlich gibt es auch in der Gegenwart genug zu tun: Arbeitszeiten festzulegen und die Überstunden einzuschränken, das hatten sich Eddy und seine Kollegen als erste Aufgaben vorgenommen. Beide Punkte haben sie mittlerweile durchgesetzt. Das nächste Ziel, das sie angehen, ist das Thema Lohngerechtigkeit. Derzeit gibt es bei Jokey Werkzeugbau keinen Tarifvertrag. Einen solchen zu erreichen, ist nun das vorrangige Ziel. »Aber das geht nur, wenn wir hier viele Mitglieder haben«, sagt Eddy. »Nur gemeinsam sind wir stark, das ist ganz klar.« ■

Alena, Jens & Kristina für metallzeitung@igmetall.de

»Ich will nicht, dass die Rechten sichtbar sind«

WAS MICH BESCHÄFTIGT

Richard ist Werkzeugmechaniker von Beruf. In seiner Freizeit engagiert sich der 23-Jährige im Bündnis Dresden Nazifrei. Es ist bitter nötig, sagt er.

Richard, Du engagierst Dich seit zwei Jahren bei Dresden Nazifrei. Wie bist Du zu dem Bündnis gekommen?

Richard Nickel: Unsere ehemalige Jugendsekretärin in Dresden hat mich und einige Kollegen aus dem Ortsjugendausschuss angesprochen und zu einem Treffen des Bündnisses mitgenommen. Da hat es mir auf Anhieb gut gefallen. Für mich war aber schon lange klar, dass ich etwas gegen Rechtsradikalismus tun will.

Du bist aus Bad Gottleuba ...

Nickel: ... das ist ein schöner Kurort in der Sächsischen Schweiz. Aber der Schein trügt: Wenn man hier aufwächst, bekommt man Alltagsrassismus mit. Fremdenfeindliche Sprüche hört man oft. Wenn man in Jugendtreffs oder in Sportvereine geht, dann weiß man, dass man dort auch auf Rechte trifft. Das ist schlimm.

Bist Du jemals selbst in eine gefährliche Situation geraten?

Nickel: Es war schon brenzlich.



Foto: IG Metall

Metaller Richard Nickel: »Wir wollen ein Anlaufpunkt für Menschen in der Stadt sein.«

Einmal sind meine Freunde und ich vor einer Diskothek an Türsteher geraten, die in der Szene waren, das war heftig. Ich engagiere mich, weil ich nicht will, dass Nazis im öffentlichen Leben sichtbar sind. Rechts zu sein, hat nichts mit Meinungsfreiheit zu tun. Es ist ein Bekenntnis zur Menschenfeindlichkeit.

Was macht Ihr im Bündnis?

Nickel: Wir machen viel Informationsarbeit, drucken Plakate und Flyer, gehen in Schulen und zu Bürgerfesten. Unser Hauptanliegen aber ist, dafür zu sorgen, dass es keine Naziaufmärsche gibt. Wenn die Rechten durch die Straßen ziehen wollen, rufen wir zu Blockaden auf. Am 13. Februar etwa hatten die Rechten einen riesigen Marsch durch Dresden geplant. Den haben dann über 5000 Menschen verhindert.

Nun habt Ihr Videos gedreht ...

Nickel: ... stimmt. Aber das hat einen anderen Hintergrund. Im Bezirksjugendausschuss haben wir uns mit der Zerschlagung der Gewerkschaften durch die Nazis vor 80 Jahren befasst. Dazu haben wir die Geschichten über das Leben von zwölf Gewerkschaftern des Deutschen Metallarbeiter-Verbands aus der Zeit recherchiert und Porträts über sie gedreht. Drehort war die Gedenkstätte Sachsenhausen. Das war emotional sehr intensiv. ■

Jan.Chaberny@igmetall.de

Die Videos gibt es unter:

[igmetall-bbs.de](https://www.igmetall-bbs.de)



Wissen, was Sache ist

GUTER RAT

In Deinem »neuen« Leben als Azubi kommt viel Neues auf Dich zu. metallzeitung hat Fragen von betrieblichen Auszubildenden gesammelt. Hier erfährst Du, was Sache ist.

Welche Pflichten habe ich als Auszubildender?

Du musst zum Beispiel pünktlich zur Arbeit kommen, das Berichtsheft führen und die Arbeitsschutzbestimmungen einhalten. Dein Vorgesetzter ist weisungsbefugt und kann Dir sagen, was Du zu tun hast. Doch Du musst Dich nicht ausnutzen lassen. Ausbildungsfremde Tätigkeiten darf man Dir nicht aufbrummen. Das heißt: Du musst weder das Auto des Chefs waschen, das Büro putzen, noch ständig Botengänge machen. Die Jugend- und Auszu-

bildendenvertretung, der Betriebsrat und die IG Metall helfen, falls Dein Chef solche Jobs von Dir verlangt.

Welche Aufgaben hat die Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV)?

Die JAV vertritt im Betrieb die Interessen der Jugendlichen und Azubis. Sie sorgt dafür, dass Gesetze und Tarifverträge eingehalten werden, nimmt Anregungen junger Beschäftigten und Azubis entgegen. Sie arbeitet eng mit dem Betriebsrat zusammen und

KNOW YOUR RIGHTS



Illustration: Gerald Moll

kümmert sich darum, dass Du eine qualitativ hochwertige Ausbildung erhältst.

Wie viel Geld steht mir im ersten Ausbildungsjahr zu?

Die Höhe Deiner Ausbildungsvergütung hängt davon ab, in welcher Branche und in welchem Bundesland Du Deine Stelle angetreten hast. Ein Industriemechaniker in einem Stahlwerk in Duisburg wird anders bezahlt als eine Modeschneiderin in Berlin. Die Vergütung sowie die Bedingungen der Arbeit werden in den verschiedenen Bereichen der IG Metall – etwa Metall und Elektro, Eisen und Stahl, Textil, Bekleidung, Holz und Kunststoff – zwischen dem Arbeitgeberverband und der Gewerkschaft tariflich verhandelt.

Die Jugendvertretung oder der Betriebsrat in Deinem Betrieb helfen Dir bei Fragen rund um die Ausbildung. Und die Experten in Deiner IG Metall-Verwaltungsstelle beraten Dich bei arbeitsrechtlichen Fragen, und zwar kostenfrei. Sie zeigen Dir und rechnen Dir genau aus, wie viel Vergütung Dir zusteht.

Muss ich meine Werkzeuge selbst kaufen und zahlen?

TIPPS

Nach der Berufsschule

In vielen Tarifverträgen der IG Metall oder in Betriebsvereinbarungen ist geregelt, dass Auszubildende nach dem Berufsschulunterricht generell nicht in den Betrieb gehen müssen. Ob es diese Regelungen auch in Deinem Betrieb gibt, erfährst Du bei Deiner JAV oder beim Betriebsrat. Ratgeber und Checklisten rund um Deine Ausbildung findest Du hier:

► igmetall.de/jugend

Mitbestimmen im Betrieb

Nur wer Mitglied ist, hat einen Rechtsanspruch auf die Leistungen aus den IG Metall-Tarifverträgen, wie mehr Urlaub. Weitere Vorteile: Höhere Azubi-Vergütungen und Weihnachtsgeld, bessere Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen sowie unbefristete Übernahme im Betrieb nach bestandener Prüfung. Zudem erhalten Mitglieder bei arbeitsrechtlichen Problemen kostenfreie Rechtsberatung bei ihrer IG Metall vor Ort.

Nein. Dein Ausbilder muss Dir alle Arbeitsmittel kostenfrei zur Verfügung stellen. Das gilt auch für die persönliche Schutzausrüstung wie Sicherheitsschuhe.

Was kann ich tun, wenn sich der Ausbilder nicht richtig um mich kümmert?

Das Berufsbildungsgesetz regelt ganz klar, dass sich Ausbilder um Dich kümmern und Dir die Dinge beibringen müssen, die im Ausbildungsrahmenplan stehen. Bei ständigen Verstößen gegen das Gesetz kann Dein Betriebsrat sogar einen Ausbilder von seinem Posten entfernen lassen. Im Organisationsbereich der IG Metall ist die Ausbildung aber gut geregelt.

Muss ich Rufbereitschaft oder Bereitschaftsdienst machen?

Weil eine Rufbereitschaft keine Kenntnisse und Fertigkeiten vermittelt, die dem Ausbildungszweck dienen, dürfen Azubis keinen Ruf- oder Bereitschaftsdienst machen.

Und was ist mit Überstunden?

Wer eine Ausbildung macht, ist ausschließlich für den Zweck beschäftigt, einen Beruf zu erlernen. Macht ein Azubi Überstunden, dann kann dies nur freiwillig geschehen. Auch Überstunden müssen dem Ausbildungszweck dienen. Das heißt, man lernt etwas dabei und ein Ausbilder muss anwesend sein.

Überstunden müssen mit Mehrarbeitszuschlag ausbezahlt oder mit Zeitzuschlag in Freizeit ausgeglichen werden.

Kann ich die Abschlussprüfung auch vorzeitig ablegen?

Bei überdurchschnittlicher Leistung im Betrieb und in der Berufsschule ist eine vorzeitige Zulassung möglich. Die vorgezogene Prüfung soll aber nicht mehr als sechs Monate vor dem ursprünglichen Termin stattfinden. ■

Nico für
metallzeitung@igmetall.de

KURZ & BÜNDIG

Soziale Netzwerke

Auch die IG Metall ist in sozialen Netzwerken aktiv. Und unsere Mitglieder diskutieren dort auch mit. Mit der IG Metall, untereinander und mit anderen Interessierten. Hinweise, wie Deine persönlichen Daten sicher bleiben und was Du beim Mitdiskutieren bei Facebook, Twitter und Co. beachten solltest, findest Du hier:

► igmetall.de/soziale-netzwerke



Foto: Ron Chapple/panthermedia.net

Lieber nicht: Tattoos am Hals sind auffällig und schwer verdeckbar.

Tattoos am Arbeitsplatz

Tattoos sind in. Aber was sagt der Chef dazu? Er kann Tattoos nicht verbieten. Aber er kann verlangen, dass Du es während der Arbeitszeit verdeckst. Insbesondere, wenn Du Kontakt mit Kunden hast. Wer sich an sichtbaren Stellen tätowieren lassen will, sollte vorher den Ausbilder fragen oder besser unauffällige Stellen wählen.

Berufsunfähigkeitschutz

Die Berufsunfähigkeitsversicherung gehört zu den wichtigsten Versicherungen für Azubis. Je jünger Du bist, desto günstiger ist der Beitrag, den Du zahlen musst. Maßgeschneiderten Schutz speziell für Azubis bietet Metall-Rente, das Versorgungswerk von Gesamtmetall und IG Metall.

► metallrente.de
→ MetallRente.BU



Das Arbeiten im Onshore-Bereich der Windkraftbranche kann die Karriere bereichern.

Zukunft in der neuen Energie

BERUF UND KARRIERE

Auftragsschlapppe und Entlassungen oder Wachstumsbranche mit interessanten Jobs? Welche Chancen bietet die Windkraftbranche?

Die Ausbildung geschafft – aber wie geht's weiter? Wer sich für Umweltfragen interessiert, könnte sich in der Branche der erneuerbaren Energien umschauen. Zum Beispiel in der Windkraft.

Zuerst sollte man sich im Klaren sein, was man in der Branche machen möchte. Installieren und warten von Anlagen, off- oder onshore oder Produktion. Im Prinzip benötigt man eine abgeschlossene gewerblich-technische Berufsausbildung. Ob Mechatroniker, Maschinenbau oder Lackierer, viele Berufe sind für die Arbeit in der Windkraft geeignet.

Weiß man das, gilt es, den richtigen Betrieb zu finden: Vestas, Repower, Enercon oder Siemens Windenergie – das sind

die Namen einiger großer Unternehmen in der Branche.

Ausbildung. Man hat es geschafft: Man hat sich beworben und wurde angenommen. Doch wie geht es jetzt weiter? Vor dem ersten Arbeitstag muss man von einem Arzt für gesund und fähig befunden werden und verschiedene Lehrgänge besuchen. Denn Arbeiten in der Windkraftbranche heißt auch, ständig dazulernen. Sei es die Höhenrettung und Höhentauglichkeit bei Installation und Wartung. Oder sei es für offshore, das sind die Anlagen zur See, auch für die gibt es spezielle Lehrgänge.

Generell müssen Lehrgänge zu Erster Hilfe, Laminierung (zur Reparatur und Herstellung von Ro-

torblättern) und herstellerspezifische Schulungen absolviert werden. Bei Bedarf besteht die Möglichkeit, an einem Englischkurs teilzunehmen.

»Insgesamt sind es sehr umfangreiche Lehrgänge«, weiß Eddy Peters* (siehe auch Interview), »man sollte speziell für Aufbau und Wartung einen technischen Beruf gelernt haben.«

Zukunft. Sollte man irgendwann der Windkraftbranche den Rücken kehren, sind die vermittelten Inhalte und Erfahrungen nicht wertlos. Viele der Tätigkeiten lassen sich auf andere Berufe übertragen. Besonders wertvoll: die Arbeit mit moderner Technik, die man sich in Lehrgängen aneignen kann.

Interview

Metaller Eddy Peters* wechselte nach seiner Ausbildung in die Windkraftbranche.

Was ist Deine Tätigkeit?

Eddy Peters: Blattreparatur, Auf- und Abbau, Reinigung, Tausch von Rotorblättern und Wartung der Anlagen.

Wie kamst Du dazu, diesen Beruf auszuüben?

Peters: Ich habe mich schon immer für Montagearbeiten

interessiert. Aber der Reiz liegt auch darin, was komplett Neues zu lernen und einen Beruf zu ergreifen, der einen hohen Zukunftswert hat.

Macht es Spaß?

Peters: Meistens! (lacht) Es gibt immer »ups and downs«, macht aber meistens Spaß, weil ich mich mit meinen Kollegen gut verstehe.

Angemessener Verdienst?

Peters: Nein, es fehlt ein Tarifvertrag.

Wirtschaft. Zurzeit ist der Offshore-Bereich in der Krise. Eine Ursache dafür ist die zögerliche Haltung der Politik in der Energiewende (siehe metallzeitung, Ausgabe 8/2013). Dieses Zögern verunsichert Investoren und führt zum Rückgang der Aufträge.

Für den Onshore-Bereich trifft das aber nicht zu. Der berufliche Abstecker hierher kann sich also lohnen. Denn: Das Arbeiten in der Windkraftbranche bereichert um viele Erfahrungen. ■

Martel für
metallzeitung@igmetall.de

* Name von der Redaktion geändert.

Fakten zur Branche unter:
▶ windpower-aktiv.de

Bezahltes Büffeln

BESSER MIT BILDUNG

In vielen Bundesländern haben Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer das Recht, Bildungsurlaub zu beantragen. Gilt das auch für Auszubildende?

Keine Frage: Während der Ausbildung hat man gemeinhin genug in seinem ausgewählten Beruf zu lernen, das stimmt. Andererseits – es kann ja nie schaden, sich weiterzubilden. Und auch als Auszubildender kann man einen Bildungsurlaub beantragen. Allerdings ist das nicht überall möglich.

Denn ein Gesetz, das für ganz Deutschland gilt, gibt es nicht. Jedes Bundesland muss ein eigenes beschließen. In Bayern, Sachsen, Baden-Württemberg und Thüringen gibt es keine Möglichkeit, Bildungsurlaub zu beantragen. In den übrigen Bundesländern ist die Situation ganz verschieden.

In Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Hessen gibt es für Auszubildende fünf Arbeitstage Bildungsurlaub im Jahr. Den Anspruch erwirbt man nach sechs Monaten. Zehn Arbeitstage Bildungsurlaub innerhalb von zwei Kalenderjahren stehen Azubis in Hamburg, Bremen, Berlin und Brandenburg zu. Auch hier gilt: Anspruch hat jeder, dessen Vertrag bereits sechs Monate besteht. Drei Bundesländer haben eine Sonderregelung: In Rheinland-Pfalz können sich Azubis

drei Tage für Weiterbildung freistellen lassen, sofern sie mehr als zwölf Monate mit dabei sind. Im Saarland erfolgt die Freistellung nach zwölf Monaten und unter der Bedingung, dass der Azubi im gleichen Umfang arbeitsfreie Zeit einbringt. Fünf Tage Urlaub für eine politische Bildungsmaßnahme gibt es nach sechs Monaten für Auszubildende in Mecklenburg-

Vorpommern. Einzig in Nordrhein-Westfalen ist Bildungsurlaub für Azubis nicht vorgesehen. Aber warum nicht trotzdem beim Arbeitgeber einen Antrag stellen? Versuchen kann man es ja mal. ■

Josefine für
metallzeitung@igmetall.de

Informationen unter:
▶ igmetall.de/bildung-infos



Azubis haben Anspruch auf Bildungsurlaub. Aber nicht in jedem Bundesland.

Finanzspritze vom Staat für Auszubildende

Minderjährige Azubis, die während ihrer Ausbildung nicht zu Hause wohnen können, weil der Betrieb zu weit vom Elternhaus entfernt ist, können finanzielle Unterstützung erhalten. Das Ganze nennt sich Berufsausbildungsbeihilfe (BAB) und muss bei der Agentur für Arbeit beantragt werden. Volljährige oder verheiratete

Azubis erhalten die Beihilfe auch dann, wenn sie in der Nähe der Eltern leben.

Die BAB beträgt bis zu 348 Euro im Monat plus maximal 224 Euro für die Unterkunft. Zudem gibt es Zuschläge für die Monatskarte, Heimfahrten und Arbeitskleidung. Wie hoch die Beihilfe ausfällt, hängt vom eigenen und

vom Einkommen der Eltern ab. BAB gibt es für die Dauer der Berufsausbildung und muss nicht zurückgezahlt werden. Infos, Berechnungsbeispiele und Online-rechner findest Du unter:

- ▶ arbeitsagentur.de
- Bürgerinnen & Bürger
- Finanzielle Hilfen
- Berufsausbildung

KURZ & BÜNDIG



Foto: srapsulcar38/panthermedia.net

Fernunterricht gilt als eine Weiterbildungsform mit Zukunft.

Zu Hause lernen

Fernlehrgänge werden immer beliebter. Aber wer weiß schon, wo es was gibt und wie teuer die Lehrgänge sind? Die Staatliche Zentrale für Fernunterricht hat den größten Überblick. In einem fast 170-Seiten-starken Ratgeber informiert sie über Möglichkeiten und Anbieter. Und sie bietet konkrete Hilfe beim Kalkulieren der Kosten und beim Vergleichen:

▶ zfu.de → Downloads

Talentierte und tatkräftig

Du hast Deine Prüfung mit »gut« oder besser bestanden? Danach mindestens zwei Jahre in Deinem Job gearbeitet? Nun willst Du noch den Dipl.-Ing. draufsetzen? Dann kannst Du Dich für das Aufstiegsstipendium des Bundesministeriums für Bildung und Forschung bewerben. Wie? Das steht hier:

▶ sbb-stipendien.de/aufstiegsstipendium

Wie geht es weiter?

»Ausbildung, Job – und dann? Ratgeber zum Start in die berufliche Weiterbildung«: Unter dieser Überschrift informiert eine neue Broschüre des Bundesministeriums für Bildung und Forschung praxisorientiert und umfassend über Weiterbildungswege und Förderinstrumente:

▶ praktisch-unschlagbar.de
→ Service



Drei, vier Monate arbeiten Sie zur Probe und wir haben Gelegenheit, uns zu beschnuppern.

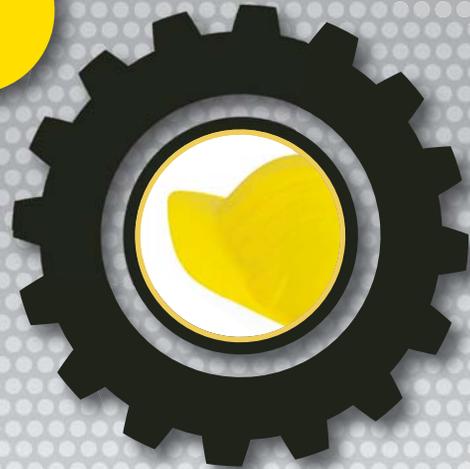
Beschnuppern - Das riecht nach unbezahlter Arbeit!

POLO

Karikatur: André Poloczek



6 Begriffe aus der Arbeitswelt



O
S
T
13
1
S

S
H
R
10
I
4
R
L

T 3 A 2 R

9 M 14 T H 8 E

S U 12 Z 6

A
11
E
5
S
7
H

Das Lösungswort

1 2 3 4 5 6 D 7 8 G 9 V 10 11 12 13 14 G

Lösungsweg
Richtig gedeutet und zusammengesetzt ergeben die Bilder jeweils einen Begriff.

Die Preise im September

1. Preis: eine IG Metall-Reisetasche
2. Preis: eine LED-Taschenlampe
3. Preis: eine rote Brotbox

Einsenden an:

Bitte das Lösungswort bis **23. September** unter Angabe von Vor-, Nachnamen und Adresse auf eine Karte schreiben und per Post an: Redaktion metallzeitung, Preisrätsel, 60244 Frankfurt am Main. Oder per E-Mail an: raetsel@igmetall.de